

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

26.11.1927 (No. 327)

möge bedenken, daß Europa drauf und dran sei, „den Teufel mit Feuer zu bekämpfen und ihm einen großen Vöfel seiner eigenen Medizin zu schenken zu geben“, sind große Ausnahmen, namentlich auch was die in ihnen sich ausdrückende Besorgnis angeht. Die offizielle Lesart ist immer noch die des „großen Stacks“, mit dem „Uncle Sam“ sich schon Respekt würde zu verschaffen wissen.

Dies Argument wird auch gegenüber dem einzigen europäischen Kartellplan gebraucht, von dem man ernsthaft spricht: dem sogenannten Chemietruk. Trotzdem ärgert man sich gründlich über die in England aufgetommene und jetzt viel gebrauchte Lesart für „U. S.“ nämlich nicht: Uncle Sam, sondern: Uncle Shylock!

Die Rede Lord Riddells wird vermutlich etwas mehr beachtet werden, als die französischen Deklamationen, die jedermann damit abtut, Frankreich behaupte, es könne seine Schulden nicht bezahlen und habe doch Geld genug, nicht nur für seinen eigenen, sondern auch für fremden, politischen, ischischen und sonstigen Militarismus. In Wirklichkeit brauchen die Amerikaner solange keine Sorge vor Europa zu haben, wie es ein „Europa“ im Sinne einer gemeinsamen Abwehrfront gegen die amerikanische Kolonialpolitik gar nicht gibt. Selbst wenn Anlässe zu einer solchen Front sich zeigen sollten — ein Versuch zu ihrer Gründung wäre am ehesten noch von englischer Seite erfolgreich — so würde es für eine ganze Weile noch genügen, wenn die Vereinigten Staaten den folgenden und bescheidenen Ländern mit Krediten, denen aber, die gegen den Stachel auszuweichen wollen, mit Kreditperre winkten. Immerhin: daß ein „Panuropa“ zukünftig einmal seinen Geburtstag in einer vollpolitischen Abwehrfront gegen den amerikanischen Artikel 317 erlebt, mag nicht ganz so unwahrscheinlich sein, wie daß es auf dem Felde eines gemeinsamen Kulturbewußtseins oder einer gemeinsamen Antikriegsstimmung das Licht der Welt erblickt.

Rußland mischt sich in den polnisch-litauischen Konflikt.

Eine Note der Sowjetregierung an Warschau.

TU. Warschau, 25. Nov. Der Sowjetvertreter in Warschau überreichte der polnischen Regierung eine Note zum polnisch-litauischen Konflikt. In der Note macht die Sowjetregierung auf das russisch-polnische Vertragsverhältnis aufmerksam und auf die Gefahr für den Frieden, wenn Litauen seine Selbstständigkeit einbüßen sollte. Eine zweite russische Note zum gleichen Thema soll auch in Rom überreicht worden sein.

Der Inhalt des italienisch-albanischen Bündnisvertrages.

Eine Antwort auf angebliche militärische Vorbereitungen Südslawiens.

TU. Rom, 25. Nov.

Der am Dienstag dieser Woche in Tirana unterzeichnete Vertrag über ein italienisch-albanisches Defensivbündnis besteht aus sieben Artikeln und zwei integrierenden Anlagen.

Der Inhalt des Vertrages ist folgender:

Im ersten Artikel wird die Fortdauer der wechselseitigen Freundschaft und der vollen Freundschaft zwischen den beiden Ländern und zwecks gegenseitiger Unterstützung bereits geschlossener Abkommen ausdrücklich hervorgehoben. Die Artikel 2, 3 und 4 sind die wichtigsten.

Artikel 2 enthält die Bestimmung über eine unabänderliche Defensivallianz auf die Dauer von 20 Jahren

zwecks Erhaltung des Friedens, während Artikel 3 bestimmt, daß im Falle eines einer Partei drohenden, nicht selber provozierten Krieges die

andere Partei verpflichtet ist, alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel anzuwenden, nicht nur um den Feindseligkeiten zuvorzukommen, sondern auch um der drohenden Partei eine gerechte Genugtuung zu verschaffen.

Nach Artikel 4 verpflichtet sich jede Partei, im Falle der Erschöpfung aller Versöhnungsversuche der anderen Partei

alle militärischen, finanziellen und sonstigen Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen, um den Konflikt zu überwinden,

vorausgesetzt, daß dieses Ansuchen von der bedrohten Partei gestellt wird. In Artikel 5 verpflichten sich beide Parteien, keinen Friedens- oder Waffenstillstandsvertrag ohne gemeinsame Vereinbarung abzuschließen. Der Vertrag wird, wenn er nicht im 18. und 19. Jahr gekündigt wird, um weitere zwanzig Jahre verlängert.

In maßgebenden politischen Kreisen wird betont, daß das Defensivbündnis keine Antwort auf den französisch-südslawischen Freundschaftsvertrag darstelle. Es stehe vielmehr in engstem Zusammenhang mit der schon vor einiger Zeit erfolgten Mitteilung der italienischen Regierung an die Großmächte über

Ein Kabinett der nationalen Einigung in Rumänien?

WTB. Bukarest, 25. Nov.

Das Kabinett hat heute unter dem Vorsitz von Buntica Bratianu eine Sitzung abgehalten. Es wurde das Programm für die Besetzung Joan Bratianus festgesetzt. Der Ministerpräsident berichtete sodann über die Verhandlungen mit den Führern der Opposition zur Herbeiführung eines Kabinetts der nationalen Einigkeit. Nach der Sitzung erklärte der Minister den Vertretern der Presse, daß sich die Verhandlungen über ein Koalitionskabinett günstig entwickeln.

Rußland und England.

Moskau, 25. Nov. (United Press.)

Auf dem Kongress der ukrainischen Partei in Charkow hielt Rykow heute eine bemerkenswerte Rede, die nach seiner eigenen Erklärung eine Erwiderung auf Baldwin's Rede betr. Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Rußland aufzufassen war.

Er erklärte, daß er diese Gelegenheit zu einer Antwort an den englischen Premierminister benutzen wolle, obwohl die russische Regierung bisher weder offiziell noch offiziöse Vorschläge in dieser Angelegenheit erhalten habe. Er könne feststellen, daß Rußland durchaus bereit sei, sowohl die diplomatischen als auch die Handelsbeziehungen unter der Bedingung wieder aufzunehmen, daß sich keiner der beiden Staaten in die inneren Angelegenheiten des anderen einmische.

Die Schuld an dem Abbruch der Beziehungen zwischen England und Rußland, fuhr Rykow fort, liege ganz allein bei der konservativen englischen Regierung, die ihre Behauptungen über die angeblichen Treibereien Rußlands in England and nach dem berühmten Ueberfall auf das Gebäude der Arcos niemals habe beweisen können.

Zum Schluß seiner Rede erwiderte Rykow auf die Anschuldigungen der Opposition, nach denen zur Zeit des französisch-russischen Konflikts der russische Botschafter in Paris, Katsowki, ungenügende Unterstützung erhalten habe, daß die Sowjetregierung es damals vorgezogen habe, die Person des Botschafters im Interesse der Aufrechterhaltung der Beziehungen zu Frankreich zu opfern.

Die englische Abrüstungsdebatte.

Erklärungen Chamberlains im Unterhaus.

TU. London, 25. Nov.

Chamberlain gab gestern in seiner Erwiderung auf die Anfrage Macdonalds zunächst einen Ueberblick über die Gründe, die Lord Cecil zu seinem Austritt aus der Regierung veranlaßt hätten und auf die Macdonald nun unwiderruflich eingegangen sei.

Was die Gründe wegen der nicht genügenden Vorbereitung der Seeabrüstungskonferenz

anbelange, so sei kein Zweifel, daß Großbritannien die Vorschläge der Genfer Konferenz mit größter Sorgfalt geprüft und nichts unterlassen habe, um zu einem Abschluß zu gelangen. Der Fehler liege nicht in unzureichender Behandlung der Menge der auftauchenden Fragen, sondern in der ungenügenden Vorbereitung der ganzen Konferenz auf diplomatischem Wege. Er glaube, daß diese Konferenz eine nützliche Lehre dafür sei, daß diplomatische Verhandlungen höchst erwünscht seien, bevor eine Konferenz zusammentreffe.

Die von Macdonald vertretene Auffassung, daß seine Erklärungen auf der letzten Völkerbundsversammlung nicht in Uebereinstimmung ständen mit gewissen Entschlüsse, deren Annahme Großbritannien aufgegeben sei, sei ein Irrtum. Er glaube nicht, daß die Zeit bereits gekommen sei, das Völkerbundsstatut durch die Entschlüsse zu ergänzen, die jeden Krieg als ein Verbrechen erklärt. Er glaube vielmehr, daß die Psychologie der Völker sich ändern müßte, bevor der Völkerbundsstatut geändert werden könne.

Der Aufforderung Macdonalds, den Begriff „Anarichismus“ zu definieren, könne er nicht nachkommen. Er glaube auch, daß der Völkerbund einen großen Fehler machen würde, wenn er den Versuch machen sollte, diesen Begriff zu definieren. Es werde für den Völkerbund wahrscheinlich nicht unmöglich und — wie er hoffe — nicht einmal schwierig sein, in einem akuten Streitfall den Anreifer zu bezeichnen.

Wenn der Völkerbund aber bestimmte Regeln aufstellen wolle, dann würde er nach Ausbruch von Feindseligkeiten wahrscheinlich feststellen müssen,

daß der Anreifer nichts unterlassen habe, um nicht gegen diese Völkerbundsbestimmung zu verstoßen.

Er habe eine Reihe von Gründen angeführt, warum die gegenwärtige Regierung die Unter-

zeichnung der zwangsweisen Schiedsgerichtsklausel im Völkerbundsstatut nicht vornehmen könne, aber gleichzeitig betonte, daß er der letzte sei, der die Ansicht vertrete, daß diese Haltung notwendigerweise die Auffassung der britischen Regierung für alle Zeiten sei. Die Entscheidung der britischen Regierung gehe in Wirklichkeit auf den Beschluß der Reichskonferenz zurück, die die Annahme der zwangsweisen Schiedsgerichtsklausel als verfrüht bezeichnet habe. Es sei Gemeingut aller Parteien Großbritanniens, daß, wenn die Regierung die Schiedsgerichtsklausel unterzeichnen würde, das nur mit Vorbehalt geschehen könne. Großbritannien würde daher Vorbehalte zu machen haben hinsichtlich aller auf die Beziehungen innerhalb des Britischen Imperiums bezüglichen Fragen.

In der Abrüstungsdebatte erklärte Lloyd George:

Die Deutschland durch den Friedensvertrag auferlegten Bedingungen seien die schwersten seit dem Punischen Krieg.

Sie seien auferlegt worden als erster Schritt zur allgemeinen Verminderung der Rüstungen. 15 Millionen Mann bereiteten sich in Europa auf einen Krieg vor. Solange man nicht die Aushebung zum Kriegsdienst abgeschafft habe, werde man nichts erreichen.

Lloyd George fuhr fort, die Seeabrüstungskonferenz sei eine algebräische Poffe gewesen. Es nehme daher nicht Wunder, daß sie nichts zustande gebracht habe.

Der Erste Lord der Admiraltät, Bridgeman, erklärte, der wichtigste britische Vorschlag in Genf habe sich auf die

Verminderung der Größe der Schlachtschiffe und die Verlängerung ihrer Lebensdauer bezogen. Er vertrete nicht, warum dieser Vorschlag für Amerika unannehmbar gewesen sei, der bereitwillig von Japan angenommen worden sei. Er hoffe immer noch, daß ihn auch Amerika annehmen werde. Der Vorschlag würde über 50 Millionen Pfund Sterling an Ausgaben ersparen. Bridgeman schloß: Da der Wille zum Frieden in Großbritannien, Amerika und Japan besteht, ist eine genaue Formulierung der Begrenzung der Rüstungen nicht von wesentlicher Bedeutung.

Die Resolution der Arbeiterpartei wurde darauf mit 316 gegen 105 Stimmen abgelehnt, dagegen ein konservativer Änderungsantrag, der die Politik der Regierung billigt, mit 288 gegen 66 Stimmen angenommen.

Die französische Gewalt Herrschaft im Elsaß und die Kammer.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblatts“.)

S. Paris, 25. Nov.

Zum Schluß der heutigen Kammer Sitzung beantragte der kommunistische Abg. Huber Straßburg die sofortige Festsagung des Diktums seiner Interpellation über die Diktatur im Elsaß, mit der Begründung, daß es im Elsaß heute keine Versammlungs- und Pressefreiheit mehr gebe.

Ministerpräsident Poincaré verlangte sofortige Zurückweisung der Interpellation, ohne auch nur mit einem Wort zu dem Thema Stellung zu nehmen. Darauf ergriff der Sozialist Georg Weill, der frühere deutsche Reichstagsabgeordnete, das Wort und erklärte, daß die sozialistische Fraktion den Zurückstellungsantrag der Regierung billige. Er betonte, daß die kommunistische Politik im Elsaß die autonome Bewegung begünstige und daß aus diesem Grund die Sozialisten für die Interpellation des Abg. Huber nicht eintreten könnten.

Auf den Zwischenruf des Abgeordneten Huber, daß Weill doch vor dem Kriege Autonomist gewesen sei, antwortete der sozialistische Redner unter dem Beifall der Kammer, daß zu unterscheiden sei zwischen Autonomismus in einem Bundesstaat und in einem Einheitsstaat. Wie er früher für die Gleichberechtigung Elsaß-Lotharingens mit den übrigen deutschen Bundesstaaten eingetreten sei, so fordere er heute die Gleichstellung der Elsaßer mit den übrigen französischen Bürgern.

Der lothringische Abgeordnete Baqué erklärte sich im Namen der lothringischen Abgeordneten mit den Ausführungen des Abg. Weill einverstanden, worauf mit 510 gegen 28 Stimmen der Kommunisten der Zurückstellungsantrag der Regierung angenommen wurde.



Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer morgigen Ausgabe (Nr. 48) folgende Beiträge: Großherzog Friedrich I. und die deutsche Demokratie. Von Heinrich Brel in Karlsruhe. — Zur Drosackgeschichte von Grünwettersbach. Von Dr. Emil Heller in Neuenbürg. — Der grüne Epion. Eine kleine Geschichte aus Alt-Weimar. Von Kurt Schode in Köln a. Rh. — Tod des Lebens. Von Hermann Burte Vörrach.

Regieasspieler Leopold Jekners in Baden-Baden.

Auch bei dem Gastspiel, das im Kleinen Haus zu Baden-Baden unter dem Namen des Intendanten vom Berliner Staatstheater, des Professors Leopold Jekner, tief und den „Amphitryon“ von Kleist brachte, war die Regel größtmöglicher Unternehmungen nicht unterbrochen. Der Namen war in erster Linie Aushängeschild und höchstens die Photographie des berühmten Regisseurs war wohl gelegentlich durch das Ensemble und dessen Eintrachtung getragen worden. Daß natürlich trotzdem im Geist Jekners und ganz gewiß nach ersten Vorbildern seiner eigenen Berliner Aufführungen gearbeitet worden, ist selbstverständlich. Entscheidend und von schlüssiger Gültigkeit war die Wirkung der von Dr. Julius Halemics geleiteten Gasttruppe. Dank der Darstellerin der Almene in erster Linie kam der letzte Sinn des durch echtes Kleistisches vertieftes Kunstspiel überaus heraus. Maria Stoppenhöfer brachte absolut klar und eindeutig zum Ausdruck, daß sie die göttlichlange Nacht mit Jupiter in höchster leiblicher Träne empfunden hat. Der Sohn Hercules ist bei ihr nicht die Frucht des Ehebruchs, sondern die Gnade ihres

höchsten Gottes. In einer bestirrenden Sprachmelodie, die in ihrer nur scheinbaren Monotonie und Gelassenheit in tiefer Leidenschaftlichkeit zitterte und mit der körperlichen Darstellung gänzlich verschmolzen war, schuf sie dem Stück die Richtung, den Höhepunkt und die Sinnausdeutung. Sehr charakteristisch spielte Emilie Unda die Charis. Dem Jupiter des Otto Storm fehlte Glanz und Hobeit; seine weiche Vornehmheit in Ehren, aber sie gab sich mehr wie die Schlichtheit eines der Theologia Bestimmten. Markiger und kräftiger faßte Max Ving den Titelhelden an. Der einzige, weiteren Kreisen bekannte Ferdinand Bonn — von früherem Gastspiel auch am Karlsruher Theater bekannt — gab schärfstens das Sentiment und in betäubender Sicherheit den Sofias, seinen Partner Merkur Hermann Franz. Den Treppenwitz der Jeknerischen äußeren Szene wollen wir nicht zu Tode hegen; die Treppe schadete in der Tat nicht. Besondere Anerkennung muß der stilvoll und höchst originell durchgeführten Kostümierung in barocker, phantastischer Antike in wiktiger Form gezollt werden. Das Durchspiel der drei Aufzüge ohne Pause hielt das Werk straff und wirkungsvoll zusammen.

Karlsruher Konzertleben.

Gesangsabend der Schillerinnen von Liesl Börner-Schellhaas.

Im Saale der Vier Jahreszeiten stellte die besonnte Karlsruher Konzertsängerin Liesl Börner-Schellhaas zum erstenmal ihre Schillerinnen einem großen, interessierten Kreise vor. Sie lehrte die ausgezeichnete Methode Mary von Ernst, aus deren Schule sie hervorgegangen ist. Das schöne Resultat des Abends erbrachte den Beweis, daß Liesl Börner-Schellhaas, die selbst unermüdlich an sich arbeitet und somit und bedeutende Fortschritte zu verzeichnen hat, zur Lehrerin berufen ist. Bei ihren sämtlichen Schillerinnen fiel sofort die freie, ungedrückte Tongebung auf. Die Stimmen zeigen sich in den Resonanzen verankert. Welche Mühsarbeit in der Mundhöhle, dadurch leichte,

deutliche Aussprache, war bei allen Novizen festzustellen. Sie sind genau darüber unterrichtet, worauf es beim Singen ankommt und konnten so den nicht ungefährlichen Schritt aus dem Studierzimmer in den Konzertsaal recht sicher bestehen. Schwächen offenbarten sich eigentlich nur im rein musikalischen, die natürlich auf die Erregung beim erstmaligen Auftreten zurückzuführen sind. Immerhin sei darauf hingewiesen, daß sich das Ohr nicht nur gefanatisch, sondern auch musikalisch scharf einstellen muß.

Ueber großes, klangvolles Material verfügen Marta Veis, Hedwia Weingaertner und Toni Funk. Das schöne, wenn auch noch präziser zu lassende Organ von Marta Veis urcht in allen Tönen gleichmäßig und in geschickter Klangverteilung an. Der dunkle Timbre beherrscht angenehm. Bei Hedwia Weingaertner triumphiert die feingebildete Höhe, die strahlenden Glanz entwidelt. Von ihr aus muß sie der Mittelstelle noch mehr Ruhe und Festigkeit des Tons mitteilen lernen. Sie ist — wie auch Marta Veis — ein hartes Singtemperament, feurig losgehend und darum einer gewissen Kühlung bedürftig. Toni Funk hat sich schon recht fest in der Hand, acht aber ein gewisses Maß nicht hinaus, deckt dabei aber doch die Fülle. Kraft und Frische ihrer Stimme völlig auf. Ihre Darbietungen waren deshalb von gefälliger Rundung. Viel verdrückt auch das bedeutende, umfangreiche Material Friedel Klobes, das jetzt schon auf außerordentlicher, klangvoller Mittelstufe ruht und sich von hier aus die noch etwas zaghaft angelegte Höhe leicht erobern wird. Einen kraftvollen Akt mit reicher Brutto-Notation besitzt Elfriede Glatfzer. Der recht biegsamen Stimme gibt sich auch die Höhe mühelos. Das Brutto-Notenwerk darf aber nicht flach abgelesen werden, sonst kommt es leicht zu Brüchen, wie die jugendliche Sängerin zu ihrem eigenen Schreden einen im Pied. „Der Tod und das Mädchen“ erleben mußte.

Alle diese kleinen Ausstellungen ändern aber nichts an der Tatsache, daß sich die fünf Schillerinnen, die Arien, Lieder, Duette und Terzette mit warmem Empfinden vortrugen, auf dem sicheren Wege ihrer gefälligen Ausbildung befinden und ihrer gewissenhaften Lehrerin zu Dank verpflichtet sind.

Das ideale Saxon Abführ-Konfekt

Frits Hermann begleitete am Freitag mit musikalischer Deklamation und Zuerstlichkeit. Es war ihm ein bedeutungsvolles Führeramt zuzufallen.

Mit Recht fanden die sehr ansprechenden Leistungen reiche Anerkennung in Gestalt von Beifall und Blumen.

A. R.

Theater und Musik.

Gastspiel Tamara Karjawnas.

Nun hat auch die berühmte Konkurrentin der Pawlona, Tamara Karjawnas, einmal ihre feinfühlvollsten Früchte auf den Karlsruher Boden gelebt. Der gleichen Schule wie ihre große Kollegin entstammend, wählte sie doch ein anderes Gebiet der choreographischen Kunst, den Charakteranzug, dem ihr Temperament neben dem nationalen Erbe auch persönlich starke Züge zu geben mußte und noch muß. So zeigte sie sich vorgeföhrt abend im russischen, im wienersischen und schottischen Tanz, die drei Ausdrucksarten anschaulich vermittelnd, sie aber auch durch geistvolle Variationen und Durchführungen erweiternd. Eine ihrer Eigenart entsprechende und wundervoll ausgeführte Nummer war ferner der „Veierlachen“. Gewissermaßen nebenbei machte sie darauf aufmerksam, daß sie auch den großen Ballettstil überlegen beherrsche. In der Tat war die glänzende Ausführung des Pas de deux aus dem Delibeschen Ballett „Sultana“ — mit ihrem ausgezeichneten Partner Keith Peltzer zusammen — eine Meisterleistung, die rührenden Beifall fand.

An Tamara Karjawnas Tanz erkennen man, wie sehr gepflegte, vornehme Kultur ihre Zügel segnet. Denn die Künstlerin zählt nicht mehr zu den Jüngsten ihres Faches und kann diesen doch noch, wer weiß wieviel vorgeben. Aus Spannung-Gegenpannung erzeugt sie Entspannung, Gelächter, Schwaben auf dem Atem. Jede Funktion des Körpers erfolgt aus abgetaner, dabei traugender Ruhe, biegsam, leicht, rhythmisch beschwingt und grazios. Ihr Niederkommen aus der Höhe ist von besaubernder Schönheit.

Ihren Partner, Keith Peltzer, sind übrigens die gleichen Vorzüge nachzurufen. Die wichtigen, sprechenden Bewegungen seiner Arme und

Badisches Landestheater
 Samstag, den 26. Nov., ab 10 Uhr, III. S.-Or. (2. Hälfte).
 Zum erstenmal
Ein Traumspiel
 von Strindberg.
 Musik von Reineck.
 In Szene gesetzt von Felix Baumbach.
 Andras Tschier
 Mietens
 Andras Stimme
 Schönl
 Offizier
 Dahlen
 Advokat v. d. Trend
 Richter
 Gierl
 Dienermeister
 Gemmecke
 Vater des Offiziers
 Prütter
 Mutter des Offiziers
 Gernath
 Elber
 Tina
 Türhüterin
 Braundorfer
 Zettelfanleber
 Müller
 Gornig
 Schreiber
 Souffleur
 Schulz-Bredien
 Ziegler
 Christel
 Duarantänemeister
 Brand
 Er
 Kroll
 Eie
 Müller
 Edith
 Moberl
 Mutter der Edith
 Genter
 Prütter
 Richter
 Kienjherl
 Koblenzträger
 Schulz
 Graf
 Vorkanzler
 Hera
 Dekan der Theologie
 Gader
 Dekan der Philosophie
 Müller
 Dekan der Medizin
 Brand
 Dekan der Jurisprudenz
 Kroll
 Polizist
 Mebner
 Anfang 10 1/2 Uhr.
 Ende gegen 12 1/2 Uhr.
 I. Rang u. I. Sperrsitze 5.—
 So. 27. Nov. vormitt.:
 Eiches Jugendkonzert;
 nachmittags: Spiel im
 Schloß; abends: Sam-
 son und Dalila. — Im
 Konzertsaal: Weckend:
 Mont. 28. Nov.: Bra-
 Diavolo.

Paßbilder
 Gerrenstraße 88.

Eisenrot I. Albtal
 Empfehle mein neuzeitlich
 eingerichtetes
**Kaffee mit Konditorei
 und Bäckerei**
 Gemüthlicher Aufenthalt; für Aus-
 flügler ganz besonders geeignet.
Anselm Martin

**Ordensgemeinschaft Jungdeutscher
 Schwesternschaften
 Künstlerhaus.**
 Dienstag, 29. November, abends 8 Uhr
Musikdramatischer Welte-Abend
 Gustav Hildebrandt (Deutsche Vortragsbühne)
Ahasver von Friedrich Lienhard.
 Karten bei Müller & Gräf für 2.—, 1.—, —50 und
 an der Abendkasse. Der Flügel ist aus dem Lager
 Ludwig Schwelgut.

KROKODIL
 AM LUDWIGSPLATZ
 Samstag ab 8 Uhr, Sonntag ab 5 Uhr
Bockbierfest
 Ausschank von Bockbier der Löwenbrauerei
 München. — Weißwürste, Bratwürste
 Empfehle meinen Saal mit Bühne sowie Sitzungs-
 zimmer zur Abhaltung von Hochzeiten u. sonst.
 Veranstaltungen.
Fritz Riedel.

Garantiert Ziehung 1. DEZ. 27
SCHWEZINGER-GELDLOTTERIE
12500
5000
4000
 LOS 1M-11 ST, 10M- PORTO U. LISTE 25
 MANNHEIM 107, 44
Stümer POSTSHECKKONTO
 17045 KARLSRUHE

Residenz-Lichtspiele Waldstraße
 Ab Freitag
 Erstaufführung des D. L.-S.-Film
Das gefährliche Alter
 Nach dem weltberühmten Roman von Karin Michaelis
 In den Hauptrollen:
Asia Nielsen
Bernhard Goetzke
Blaue Jungens
 Grotteske in 2 Akten
**Von Hamburg zur
 norwegisch. Küste**
 Kulturfilm
Aktueller Wochenbericht.

Oeffentlicher Vortrag
 im Saal Kriessstraße 84, gegenüber d. alt. Bohnhof
 Sonntag, den 27. November, abends 8 Uhr
Die Entfesselungssitunde der Weltgeschichte
 Redner: G. S. e. n. a.
 Eintritt frei. — Jedermann herzlich eingeladen.

Morgen
Sonntag 27. Novbr., 8 Uhr
Künstlerhaus
 einziger heiterer Wiener Abend
Josma Selim
 Am Bechstein-Flügel: Der Komponist
Dr. Ralph Benatzky
 Karten zu Mk. 1.50, 2.—, 3.— u. 4.— bei
Kurt Neufeldt
 Waldstraße 39

Colosseum
 Waldstraße 16
 Telefon 5599
 Täglich
 abends 8 Uhr
 Die facheude
 Revue
**Freut euch
 des Lebens**
Abonnenten
 auf bei Ankerenten des
 Karlsruher Tagblatts

Lehrer - Gesangverein Karlsruhe
 Samstag, den 26. November 1927, abends 8 Uhr
 im großen Saal der Festhalle
KONZERT
 zur Feier des 44. Stiltungstestes
Erst-Aufführungen
 von Männerchören aus der 1. Nürnberger Sängerwoche, darunter
„Eichendorff-Zyklus“
 für Männerchor, Orgel, Posannen und Horn von Franz Philipp
 Musikalische Leitung: Kapellmeister Dr. Heinz Knöll
 Mitwirkende: Orgelsoli Direktor Franz Philipp, Horn G. Freiberg, 1 Hornist
 am Bad. Landestheater, der Bläserchor des Bad. Landestheaters.
 Eintrittskarten zu Mk. 2.50 bis Mk. 0.80 (einschl. Steuer) in der Musikalien-
 handlung Fritz Müller, Kaiserstraße und an der Abendkasse.
 Wegen Radio-Übertragung pünktlicher Beginn

Strümpfe
Sonderposten so lange Vorrat
La Doppelflor feine Sohle, hochreife und weiche, mit kleinen Farbtüchern, mod. Farben. Sonderpreis Mk. **1.95**
Echte Bemberg-Washseide Silberfärbung, makellose Farben, mit kleinen Schwebelchen. Sonderpreis Mk. **2.10**
Silbergrau-Washseide mit Vängnäht, verhärteter Berse. Sonderpreis Mk. **0.95**
Damen-Unterzieh-Strümpfe reine Wolle, hautfarbig. Mk. **1.05**

Strickwaren
 Zu ganz besonders billigen Preisen
Mützen reine Wolle, gestrickt, viele Farben und Formen, für Damen und Kinder. **50 an**
Shals reine Wolle, gestrickt, extra groß und lang. Streifenmuster. **95 an**
Garnituren Shals und Mützen, für Damen und Kinder, reine Wolle, gestrickt, von A. **1.25 an**
Aberjäckchen reine Wolle, reine Qualität, weiß, schwarz und in vielen Farben. **3.50 an**
Damen-Westen reine Wolle, mit farbigen Besatz, schone moderne Farben. **5.50 an**
Damen-Pullover reine Wolle und Wolle mit Seide, mit und ohne Franzen. **6.50 an**
Kinder-Pullover in schöner Ausführung, hübsche neue Dessins. **2.25 an**
Kinder-Westen reine Wolle u. Wolle mit Seide, einfarbig und Jacquardmuster. Größe 40 von 30 bis 100. **3.50 an**
Garnaschen-Anzüge reine Wolle, gestrickt, Größe 40 von 30 bis 100. **8.50 an**
Strick-Kostüme für Damen, Pullover und Rod, reine Wolle, Wolle m. Seide, Kunst-Seiden-Strickstoff, aparte Neuheiten, außerordentlich preiswert. **16.50**
Strick-Mäntel ganz bedeutend unter Preis, Nestvösten Serie I **15.00** II **20.00** III **25.00**

Julius Strauß
 Kaiserstraße 189

Warum ewig in Miete wohnen? Jeder Familie ein Eigenheim!
Vortrag
 am 29. November, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaal in Karlsruhe über:
Billige Baugeldbeschaffung für Eigenheime
 Redner: **Georg Kropp**, der Gründer der Gemeinschaft der Freunde
Alle, die nach einem Eigenheim streben, sind zu diesem Vortrag eingeladen. Wer verhindert ist, diesen Vortrag zu besuchen, schreibe um Unterlagen an die
Bau-Sparkasse der Gemeinschaft der Freunde, Württemberg
 Eintritt frei Die G. d. F. ist die größte, kapitalkräftigste, sicherste und erfolgreichste private Sparkasse Deutschlands Eintritt frei

Die Windreiter.
 Roman von **Toni Rothmund.**
 (14) (Nachdruck verboten.)
 So zog sich der Prozeß ziemlich in die Länge, denn im allgemeinen ging es mit den Prozeßen wie mit den Krankheiten, es waren dies Angelegenheiten, die man im Winter, oder doch wenigstens an Sonn- und Feiertagen abschichte. So bekam auch Danna ihr Dehnd noch mit Schwanzhildens Hilfe in die Scheuer. Dann aber kam an einem regnerischen Herbsttag die böse Sache endlich zum Austrag. Vor den breiten, stämmigen Wälderbauern stand die kleine, abgearbeitete Städlerin, und schon beim bloßen Anblick dieser Männer wußte sie, daß ihre Sache verloren war.
 Sie mußte abgeben, daß sie die Milchrationen nicht richtig abgegeben habe, sie wandte nur ein, daß die Kuh überhaupt recht wenig Milch liefere. Der Fuchsbauer erklärte dieses als eine Folge von dem „Rheumadiss“, den die Kuh in dem zugigen Stall bekommen habe, und außerdem sei es wohl möglich, daß dem Vieh das Unkraut auf dem Hofe, auf die Milch geschlagen sei, und daß somit die Stammenbäuerin an dem geringen Milchtrag selber schuld sei. Diese Möglichkeit gaben alle drei anwesenden bäuerlichen Sachverständigen zu, denn wenn schon sie an dem Teufelsreißer Aergernis genommen hatten, die es doch nur von Zeit zu Zeit und aus großer Entfernung beobachtet hätten, wieviel eher mußte es das arme Vieh erschöpft haben, das solchen Greuel jeden Tag habe mit ansehen müssen.
 Diese Bauern glaubten zwar selbst keineswegs an das, was sie sagten. Aber sie waren Schlichthören und fanden es angebracht, ihrem Woll über das zügellose Treiben der Windreiter irgendeinen Ausdruck zu geben. Und so verlor Danna ihre Sache, nicht etwa weil sie die Raten nicht richtig gezahlt hatte (sie konnte es beweisen, daß sie nicht unbeträchtliche Summen

baren Geldes gezahlt hatte, welches allerdings durch die zu jener Zeit herrschende rasche Entwertung schwer zu berechnen waren), sondern weil die Volkseele durch das öffentliche Baden und Turnen der nackten Wandervögel beleidigt worden war. Dem Fuchsbauer wurde die Kuh zugesprochen, nur die Entschädigungssumme erhielt er nicht, da er ja auch den Sommer über das Futter für das Vieh nicht bestritten hatte.
 Der Fuchsbauer holte Schwanzhilde selbst ab, und ihr Auszug aus dem Windreiterhof war weit weniger feierlich als ihr Einzug. Sie schlenkerte höhnisch den Schwanz und schaukelte pagig mit den Hüften, als sie dem Stall den Rücken drehte. Danna Sieveling weinte beim Scheiden und Helge stampfte mit dem Fuß auf den Boden vor Born. Nur der Löwe war zufrieden. Nun konnte hier endlich wahrhaft dungslos gesiedelt werden.
 Danna mußte ihr schönes Dehnd verkaufen und ließ jeden Tag durch Helge beim Lochbauern etwas Milch holen. Viel konnte sie nicht kaufen, denn diese Milch mußte bar bezahlt werden. Da wurden die Mahlzeiten immer dürftiger auf dem Windreiterhof, die Wandervögel, die am wenigsten dazu Anlaß gehabt hätten, murrteten, und das Grobchen wurde unglücklich. Danna selbst iparte sich jeden Bissen vom Munde ab, um ihn der alten Frau zuzuwenden, die jeden Tag mit so spärlichen Völkchen über den Tisch blühte und so enttäuscht ihr arbeitsgeflügeltes Essen herunterwürfte. Danna selbst wurde schmal und bleich dabei, aber das sah niemand von den unbekümmerten Geschöpfen um sie herum.
 Unter den Wandervögeln aber verbreitete sich eine schwerwärtige Stimmung, die aus leeren Mägen kam, und die noch trüber wurde, als einige unumgängliche Feldgeschäfte, wie zum Beispiel Rüben- und Kartoffelernte, sie mehr, als ihnen lieb war, von ihrer Haupttätigkeit, dem Wandern, Tanzen, Ausjagen und Singen abhielt. Es war wirklich eine Kunst, bei diesem Leben noch den „echten Wandervogelgeist“ zu bewahren.
 Es fehlten immer noch wandernde Gruppen ein, und immer wieder ging Danna Sieveling

das Herz über, wenn sie in alle die frischen Kindergeichter schaute. Es begann aber zu jener Zeit eine ganz leise Abneigung gegen Politik und Polemik sich bei den Vorden geltend zu machen. Sie waren nur „ins Blaue“ gezogen, und zeigten sich den Eiferern kurz und Willkürlich unzugänglich. Jene begannen schon, zu den „Aberreisen“ zu zählen, die von der gedankenlosen Grausamkeit der Jugend abgelehnt wurden. Niemand mochte mehr recht ihre hochfliegenden Reden anhören, so daß sie mit düsterer Miene von einer Entartung der Bewegung redeten, wo sich viel eher die unbestimmte Jugend einer ihr fremden Beeinflussung zu erwehren schien.
 Von Zeit zu Zeit hielten auch immer wieder einzelne im Windreiterhof hängen, wie zum Beispiel die fröhliche, derbe Vene aus Thüringen, die von den Tanzbegeisterten und Freudebrünstigen kam, die zu jener Zeit durch das Thüringerland zogen und auf den freien Plätzen die Jugend ihre Reigen und Tänze lehrten.
 Nun aber hatte der Führer dieser Schar seine Gedanken von neuer, heiligerer Liebesgemeinschaft ins allzu weltliche Leben übertragen und war mit den Geistes in Widerstreit geraten. Da waren die erschreckten Jünger seiner Lehre auseinandergefahren und in alle vier Winde zerstreut. Der Führer riß im Sturz sein Gebilde von neuen Lebensformen mit sich und er begrub beides unter sich. Schlimmes, das stürzen mußte — und Guttes, um das es schade war.
 Auch der gutmütige, dicke Lutz aus Bayern blieb hängen, der so wundervoll jodeln konnte und mit dieser geräuschvollen Kunst die Bauern erschreckte und aus ihrer Nachtruhe löste, die bei ihnen gleich nach Dunkelwerden begann. Da kam wieder einmal der Polizeidiener Bohner auf den Hof geklettert und ordnete an, daß nur noch bei Tageslicht jodelt werden dürfe.
 Am diese Zeit entschloß sich der Revolutionär Jost, die unergiebig gewordene Futterstelle zu verlassen. Es ging nun auf den Winter zu, wo es denn immer noch angenehmer auf dem Schneiderrisch in einer warmen Stube, als auf der zügigen Höhe in dem Hungerhof, Lude meinte, denn er wollte sie um keinen Preis mitnehmen.

„Das geht unmöglich, ich würde nirgendwo Arbeit finden.“ sagte er bestimmt.
 „Aber was wird denn aus mir? Ich habe dir so viel geopfert! Meine ganze Jugend, Jost!“
 „Ja, das weiß ich, und ich bin dir auch ewig dankbar dafür. Du schenkest mir den ganzen Frühling, die erlöstest mich von der heißen Not. Aber sieh, einmal muß es doch zu Ende sein mit uns! Einmal muß geschieden sein. Ich habe aber mit dem Lutz geredet, er ist ein feiner Mensch, Lude. Und er sieht sich so nach Lude! Er hat es mir selbst gestanden. Geh du mit dem Lutz! Weinst du, Lude? Sei doch vernünftig! Oder hättest du gedacht, dies Liebeslied wäre für die Ewigkeit?“ „Nein, ach nein, das hab' ich nie geglaubt! Aber das Aussehen übergehen ist doch hart.“ Und sie lief hinunter in ihr Schlafplätzchen, warf sich ins Stroh und meinte bitterlich.
 Der Jost aber packte seinen Rucksack und nahm den Weg unter die Frühe. So waren nun die Mädchen! Erst hielten sie große Reden über Freiheit und alles mögliche, und nachher wurden sie einen am liebsten doch vor das Strohband am schleppen. Es tat ihm leid um die Mädchen, aber es war hohe Zeit, daß er jetzt Schluss machte mit den Wandervogelmädeln. Sie sind gut zum Lieben, zum Wandern, zum Tanzen und zum Klammern. Sie sind Poetie und Jugend! Aber sie können nicht Knödel kochen und Soden striden. Und außerdem, er wußte, was ihm die Vögel gewesen war. Alle modernen Anschauungen in Ehren, aber — heiraten wollte er denn doch kein freideutsches, das eine bunte und wilde Jugend hinter sich hatte!
 Und Jost, der Revolutionär, ging, sich einen Arbeitsplatz zu suchen. Vorläufig wenigstens. Vielleicht würde ihn der Sommer wieder auf „Fahrt“ finden, auf Gaudagen, auf Tübingen oder in Siedlungen, Jugendherbergen, Landheimen — wer weiß?
 Vielleicht aber wird der Jost bei Adel und Aden und Fingerhut bleiben und bei ruhiger Arbeit den Weg zu eigenem Geld und festem Bürgerfrieden suchen — und finden.
 (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise

Lehrlingsorgen.

Väter und Mütter halten nach Lehrstellen Ausschau; der Junge kommt Öftern aus der Schule und soll etwas lernen; auch das Mädchen möchte man aus dem Hause tun. Und wohin nun damit? Das macht allerhand Sorgen.

Man sollte sich bei diesem Suchen daran erinnern, daß den Arbeitsnachweisen in den Städten Berufsberatungstellen angegliedert sind. Freilich ist es doch immer von Wert, wenn man dem Meister oder dem Arbeitgeber persönlich bekannt ist oder persönlich nachtreten kann. Es ist eine Vertrauenssache, ein Kind in fremde Hände zu geben; das Elternhaus wird dabei auf eine harte Probe gestellt. Was der Junge dort gesehen und gelernt hat, muß er nun bewahren. Er darf den Eltern keine Unehre machen, und nicht leichten Herzens denken sie an Öftern.

Während wir uns für 1928 noch Mühe geben müssen, unsere Kinder in Lehrstellen unterzubringen, dürften wir dieser Sorge in wenigen Jahren entzogen sein. Dann wird man sich aller Voraussicht nach um die Lehrlinge reihen. Im Reichsarbeitsblatt ist darauf hingewiesen, daß wir mit einem empfindlichen Lehrlingsmangel zu rechnen haben. Das letzte Normaljahr ist 1929, wo allein 600 000 15jährige Knaben vorhanden sind; in den Jahren 1932 und 1933 werden nur noch 300 000 Knaben und Mädchen 15 Jahre alt. — 1925/26 fanden 123 000 Lehrstellen 220 000 nachsuchende Knaben gegenüber, 1932 werden es voraussichtlich noch 100 000 nachsuchende sein; man wird also die vorhandenen Stellen nicht mehr besetzen können.

Das wird sich natürlich in der Wirtschaft, vor allen Dingen im Handwerk auswirken. Schon jetzt sollte man mit diesen Tatsachen rechnen und die inwendigen Kräfte in die Verufe leiten, denen sie reiflos gewachsen sind.

Aus Beruf und Familie.

Staatsrat Pfisterer 80 Jahre. Wie wir vernehmen, begeht am 27. November Staatsrat Pfisterer aus Freiburg mit seinen nächsten Angehörigen hier in erfreulicher Frische und Mithilfe die Vollendung seines 80. Lebensjahres. Landau und Landau bekannt als erfolgreicher Bezirksverwaltungsbeamter der verschiedenartigsten Bezirke des Landes, als Landeskommissar in Mannheim und Freiburg und von 1918 bis 1919 als Ministerialdirektor im Ministerium des Innern, hat Staatsrat Pfisterer durch wohlwollende Gesinnung und sonnige Lebenswürdigkeit seines ganzen Wesens sich ungemein viele Freunde erworben, die an diesem seltenen Festtage seiner in gereiner Verehrung und mit den herzlichsten Wünschen für sein Wohlergehen gedenken werden.

Todesfälle. Ein schweres Leiden hat den im 64. Lebensjahre stehenden Buchhaltungschef der Brauerei Fr. Hoepfner, Johann Felhauer, hinweggerafft. Der Verstorbenen, ein gebürtiger Rabener, ist am 1. Dezember 1883 in der genannten Firma als junger Kaufmann eingetreten und hat in fester Treue in 44 Jahren die Stufenleiter vom Buchhalter zum Expedienten, Oberbuchhalter, Kassierer, Hauptkassierer und endlich zum Buchhaltungschef erklommen. Er war das Urbild eines gewissenhaften Beamten von unwandelbarer Zuverlässigkeit und die Firma besaß, wie auch seine Kollegen und Untergebenen, den Verlust, der durch seinen Tod entstand tief. — Im Alter von 63 Jahren ist in Karlsruhe-Mühlheim der Landwirt Ernst Leible nach kurzer schwerer Krankheit gestorben. — Weiter ist nach kurzer schwerer Krankheit Metzgermeister Alexander Kornmüller gestorben. Er genoss in der Öffentlichkeit und bei den Innungskollegen große Verehrung. Ein dauerndes und ehrendes Gedächtnis ist ihm sicher.

Bestellung des Landesversicherungsamtes. Das Staatsministerium hat den Staatsrat a. D. Dr. Karl Kremm auf Ansuchen mit Wirkung vom 1. Januar 1928 als seines Amtes als Vorsitzender des Landesversicherungsamtes entbunden und den Oberregierungsrat i. e. N. Dr. Ernst Klotz mit Wirkung vom 1. Januar ab zum Vorsitzenden des Landesversicherungsamtes ernannt.

Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. An den drei Sonntagen vor Weihnachten sind Sonderbestimmungen für das Aufhalten von Verkaufsstellen getroffen. (Siehe die Anzeige.)

Tagung des Badischen Gendarmerie-Vereins.

Gestern nachmittag um 1 Uhr trat im Nowadsaale der diesjährige Badische Gendarmerietag zusammen. Der Vorsitzende, Oberwachmeister Ludwig Tauberhofschoffheim, konnte folgende Gäste begrüßen: Staatspräsident Dr. Nemmele, die Landtagsabgeordneten Kühn, Weikmann, Bauer und Behringer, Generalstaatsanwalt Dr. Hafner, Landrat Dr. Baur, Polizeidirektor Hauser, Ministerialrat Dr. Bard, Oberst Seneca, Oberstleutnant Diez, Oberleutnant Kachel, Major Kikling, Major Schmitt-Gerberlein, Regierungsrat Meck vom preussischen Landjägersverband, und die Vertreter der Bruderverbände von Preußen, Bayern und Württemberg, den Vertreter des Deutschen Beamtenbundes, den Vertreter des Badischen Beamtenbundes uim.

Staatspräsident Dr. Nemmele

erzählt dann das Wort und führte u. a. folgenden aus: In meiner Eigenschaft als Innenminister begrüße ich Sie namens der inneren Verwaltung und auch im Namen des Justizministers. Sie wollen in meinem Kommen den Ausdruck der Anerkennung für Ihren Stand erkennen und daraus entnehmen, daß so wie in vergangener Zeit das Ministerium und die Regierung die lokale Wohlfahrt Ihres Standes durchaus fördern wollen. Ich weiß, mit Worten dieser Art ist nicht abgedient. Ich glaube aber gleichzeitig darauf hinweisen zu dürfen, daß wir dem Verband der badischen Gendarmeriebeamten öfters Bemerkung dafür machen haben, daß wir hinsichtlich Ihrer Angelegenheiten nicht nur Verständnis haben, sondern auch Verständnis, den Stand zur Anerkennung zu bringen. Allerdings aus eines darf ich in diesem Zusammenhang hinweisen, daß wir in Deutschland, besonders in den kleineren Ländern noch nicht über die Schwierigkeiten unserer Existenz hinweg sind. In der öffentlichen Meinung wird in letzter Zeit das Problem der Staatsvereinfachung und der Schaffung größerer effizienter Verwaltungsbereiche erörtert. Die Kosten des verlorenen Krieges und die schweren Reparationsverpflichtungen der Wirtschaft bringen diese und die Währungs in Gefahr. Sie wissen, wie im Zusammenhang mit der Besoldungsreform und anderer arbeitsgeberischer Aufgaben die Geller sich scheiden, und in diesem Treiben sind wir auch in der inneren Verwaltung unseres Landes ein Teil des Geschehens, um den der Meinungsstreit geht. Soweit es sich um die Behandlung ihrer lokalen Ansprüche und berechtigten Forderungen handelt, kann ich aber wohl sagen, daß wir diesen arbeitsgeberischen Wohlwollen entgegenbringen. Ich möchte Sie bitten, auch bei Ihren Verhandlungen von dem arbeitsgeberischen Standpunkt auszugehen, der auch die Interessen der ganzen Nation im Auge behält und wünscht einen guten Verlauf Ihrer Tagung.

Der Vorsitzende des Vereins, Oberwachmeister Ludwig Tauberhofschoffheim, dankte dem Staatspräsidenten für seine Ausführungen und hielt darauf ein großes Referat, in dem er die

Besoldungsanträge der Gendarmeriebeamten

begündete. Er führte aus, daß seit der Inflationszeit die ganze Beamtenwelt auf eine neue Besoldungsordnung warte und sie stets gefordert habe. Allerdings könne man nicht hoffen, daß eine neue Ordnung von unbegrenzter Dauer sein werde, da wir ja noch lange keine normalen Zeiten hätten. Trotzdem sei zu erwarten, daß die Vorlage den Beamten und damit auch den Gendarmeriebeamten einigermaßen Zufriedenstellendes bringen würde. Er ging auf die besonderen Schwierigkeiten und Anforderungen eines Landesbeamten über, die eine höhere Einstufung rechtfertigen. Der Beamte habe heute ein bedeutend schwierigeres Arbeitsfeld als vor dem Kriege, da die Psychologie der Bevölkerung eine ganz andere geworden und besonders die Behandlung der jungen Leute überaus schwer sei, eine Folge des fehlenden Militärs. Der Gendarmeriebeamte müsse mit einer Anzahl von Gegebenheiten vertraut sein, deren Anwendung sich in seinem täglichen Dienst erabe. Neudrings habe er auch noch Verwaltungsaufgaben übertragen bekommen, in die er sich mühevoll einarbeiten müsse. Bisher seien die Gendarmeriebeamten in den Gruppen 4-9 untergebracht gewesen. Die Gruppe 4 werde allmählich abgebaut, so daß heute in ihr nur noch 86 Leute seien. Die Gruppe 5 stelle das Gros mit 489, die Gruppe 6 mit 250, die Gruppe 7 mit 70, die Gruppe 8 mit 10 und die Gruppe 9 mit nur einem Beamten folge. In verdrängten deutschen Ländern, so auch in Preußen, habe man die Gruppe 6 schon vollständig aufgegeben. Leider bleibe für die meisten Gendarmeriebeamten die Gruppe 6 die höchste erreichbare, auch wenn sie 40 Dienstjahre hinter sich hätten. Die Forderung sei durchaus berechtigt, daß eine Gesamterhöhung der Gendarmeriebeamten in der neuen

Besoldungsordnung um eine Gruppe erfolge, so daß also die Gruppe 6 die Anfangsgruppe bilden werde. Nach einem Hinweis auf die außerordentlich verantwortungsvolle und aufreibende Tätigkeit des auf sich alleine angewiesenen Gendarmeriebeamten schloß der Redner mit den Worten: Nicht nur wir, sondern das Volk wird Ihnen in Zukunft für die Vorsehung der Gendarmeriebeamten danken. Seinen Ausführungen folgte langanhaltender, stürmischer Beifall.

Im Namen des Deutschen Beamtenbundes, des Reichsbundes der Gendarmeriebeamten und des Preussischen Landjägersverbandes richtete Regierungsrat Meck herzliche

Beurlaubungsworte

an die Versammlung, denen sich die Vertreter des Badischen Beamtenbundes der Badischen Kriminalpolizei des Bayerischen Gendarmeriebundes und des Badischen Beamtenbundes Mitgliedsverband I angeschlossen. Entschuldigungs- und Beurlaubungsworte wurden verlesen von Justizminister Dr. Trunk, Finanzminister Schmitt, Kultusminister Leers, Oberbürgermeister Dr. Winter, Staatsanwalt Dr. Pfeiffer und den Landeskommissären von Freiburg und Mannheim.

Im Namen der Abgeordneten richtete der Landtagsabgeordnete Kühn an die Versammlung Beurlaubungsworte und ver sprach, daß sich die Fraktionen der vorerwähnten Wünsche annehmen und sie prüfen werden in dem Bestreben, sie nach Möglichkeit zu erfüllen. Auf eine Anfrage aus der Versammlung heraus wurde von Regierungsrat Meck betont, daß die Zurückhaltung der Gendarmeriebeamten erst erfolge, wenn die Disposition erreicht sei, daß also das für Gendarmeriebeamte geltende Pensionierungsalter von 60 Jahren kein Muß, sondern nur ein Kann darstelle. Die im Innendienst beschäftigten Beamten würden im übrigen genau so behandelt wie die noch im Außendienst befindlichen und hätten sich nur als in den Innendienst abkommandiert zu betrachten. Der Gendarm sehe nicht im Büro, sondern an der Front. (Stürmischer Beifall.)

Folgende Anträge

wurden darauf einstimmig angenommen: Der Verein wolle dahin wirken, daß 1. der Karabiner nicht im Dienste getragen werden muß, 2. daß bei der Benutzung des Karabiners im Dienste nicht das halblange, sondern das kurze Seitengewehr benutzt werden darf, 3. daß alle Gendarmeriebeamten eine Dienstkammerentschädigung erhalten, 4. daß für die Aufstellung von Schreibmaschinen zu dienstlichen Zwecken einjährige Darlehen gewährt und Abkummen gebühren seitens der Regierung bezahlt würden, 5. daß für Gendarmeriebeamte die Kraftfahrzeuge erlassen werden, 6. daß nach preussischem Vorbild Stiefelsohlen mit doppelten Waden gefestigt würden. Ein Antrag, hart der bisher bezahlten Gehältern eine gleichmäßige Parichaltunne für die Gendarmeriebeamten von der Regierung zu verlangen, wurde der Urabstimmung zugewiesen.

Von Regierungseite wurde auf Anfrage erwidert, daß wenn jemand von der Vereinstätigkeit zur Gendarmerie übertrete, ihm seine abgeleitete Polizeidienstzeit auf das Besoldungsdienstalter angerechnet werde.

Der Vorsitzende brachte darauf einen Antrag des Gesamtverbandes ein, daß der geschäftsführende Vorstand ermächtigt werde, eine Hilfskraft einzustellen und den dafür erforderlichen Betrag der Kasse zu entnehmen. Die Hilfskraft sei notwendig wegen der ungehobenen Arbeit, die die Dramatization mache, und die von Vorstandsmitgliedern auszuführen sich mit den dienstlichen Interessen nicht mehr vertraue. Ueber diesen Punkt entspann sich eine ausgedehnte Debatte, in der zwar gegen die Anstellung einer Hilfskraft und die dadurch erforderlich werdende Beitragserhöhung Bedenken geltend gemacht wurden, wobei aber immer betont wurde, daß der Vorsitzende die sich ständig vermehrende Arbeit unumgänglich weiter allein bewältigen könne.

Schließlich wurde in geheimer Abstimmung der Vertrauensleute der Bezirke mit 63 gegen 2 Stimmen bei einer Stimmenthaltung beschlossen die Hilfskraft einzustellen. Es handelt sich, wie der Vorsitzende betonte, um einen pensionierten Gendarmeriebeamten, der mit der Materie vertraut ist. Bei der gleichen Abstimmung wurde beschlossen, den Beitrag von 1.60 Mark auf 2 Mark monatlich zu erhöhen mit der Maßgabe, daß diese Erhöhung in Kraft treten solle, sobald die neue Besoldungsordnung Gesetzeskraft erlangt. Der Mittaliedbeitrag der inaktiven Mitglieder wurde in namentlicher Abstimmung von bisher 20 Pa. pro Monat auf die Hälfte des Mittaliedbeitrages der aktiven Mittalieder festgesetzt. Diese Erhöhung soll am 1. Januar in Kraft treten.

Aus Sparmaßnahmsgründen beantragte der Vorstand, die große alljährliche Tagung nur noch

alle zwei Jahre abzuhalten, um die erheblichen Kosten zu vermindern. Die Bezirksversammlungen aber, die sich mit geringen Kosten durchführen lassen, sollen auch weiter zweimal im Jahre stattfinden, so daß jeder Gendarmeriebeamte Gelegenheit hat, wenigstens einmal im Jahre diese Tagungen zu besuchen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die Vorstandswahl ergab eine Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Erster Vorsitzender bleibt Oberwachmeister Ludwig Tauberhofschoffheim. Schriftführer Oberwachmeister Keller, Emmendingen, Redner Oberwachmeister Bät-Wehr a. Rh. Die Tagung fand kurz nach 6 Uhr ihr Ende.

Zur Ermordung eines badischen Missionars in China.



Phot. O. Sufam-Oberkirch.

Der aus Oberkirch stammende Franziskaner-pater Hermengild (Karl Waidel) wurde, wie aus China gemeldet wird, von Soldaten der Schansi-Provinz in Nordchina getötet. Sieben Räuber haben ihm an einer einsamen Straßenkreuzung aufgelauert und ihn, als er ihr Verlangen nach Kleidungsstücken nicht erfüllen konnte, ermordet. Nach einem Bericht der deutschen Botschaft in Peking befand sich Pater Hermengild auf einer Ueberlandreise südlich von Tientsin, das seit kurzem Hauptstabsgebiet ist. Das Generalkonsulat in Tientsin hat Nachforschungen zur Aufklärung des Sachverhaltes eingeleitet. Der junge Missionar war, wie wir in unserer Mittwoch-Nummer meldeten, erst jetzt einem Jahre in China.

Mitteilungen des Bad. Landes-Theaters.

Die Abicht des Badischen Landes-Theaters, drei sonntägliche Morgenfeiern für die musikalische Jugend zu veranstalten, hat in weitesten Kreisen Anerkennung gefunden. Gleich bei dem für Sonntag, den 27. November angekindigten ersten Jugendkonzert kann deshalb voraussichtlich mit einem so erfreulich starkem Besuch gerechnet werden, wie er im Interesse der Sache erwünscht ist. Es wird jedoch nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Konzert pünktlich um 11 1/2 Uhr beginnt und von etwa einstündiger Dauer sein wird. Seine knapp bemessene Vortragsfolge umfaßt außer Bebers „Deron“-Ouverture und Beethovens erster Sinfonie aus Vorginas „Bar und Zimmermann“ die Arie des van Wert, die Kammerlänger Franz Schuster zu Gehör bringt. Die musikalische Leitung liegt in der Hand von Generalmusikdirektor Josef Krips.



altbewährt bei
**Stoffwechsel-
Krankheiten**
(Gicht, Diabetes, Pottauacht
Blutarmut und Rachitis),

Hauptniederlage: Bahm & Bäßler, Zirkel 30, Tel. 255

18 MONATE CREDIT

und länger, evtl. ohne Anzahlung!

Der Einkauf von Möbeln erfordert heute immer noch eine mehr oder weniger bedeutende Geldsumme. Um unsern werten Kunden bei der jetzigen schwierigen und geldknappen Zeit den Einkauf zu erleichtern, und zu gestatten, ohne große flüssige Barmittel sich eine gediegene, preiswerte Einrichtung anzuschaffen, haben wir einen Spezialverkauf organisiert, während welchem wir komplette Wohnungseinrichtungen, sowie einzelne Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, Küchen, auf 18 Monate Credit abgeben. Unser reichhaltiges Lager bietet Ihnen die Möglichkeit, sich zu orientieren, eine zwanglose Besichtigung verpflichtet Sie zu nichts.

Dem Rabatt- und Ratenkaufabkommen der Beamtenbank angeschlossen

Bei Barzahlung höchsten Rabatt!

Auswärtige Käufer erhalten bei Kauf Fahrtvergütung.

Vergleichen Sie unsere Preise und Qualität.

Möbelkaufhaus Gust. Friedrichs

Kriegsstrasse 80 (gegenüber Alter Bahnhof).

Früher Waldstraße 32, jetziges Café Museum

**Trauerfeier für
Dr. med. Rudolf Nade-Durmersheim.**

Der Name des Karlsruher Krematoriums war am Donnerstag fast zu klein, um die große Schar von Freunden, Kollegen und Patienten fassen zu können, die gekommen waren, um dem im Alter von 46 Jahren unerwartet rasch aus einem arbeitsreichen Leben abgerufenen Arzt Dr. Nade die letzte Ehre zu erweisen. Von Vertretern folgender Vereine: Ärztenverband Pfalz-Gernsbach, Verein des Badischen Notenz-Kreuzes, Freiwillige Sanitätskolonne, Militärverein, Deutschfreunde und 8. Landwehrdivision wurden prächtige Kränze mit warm empfundenen Worten kollegialer Anerkennung und Trauer niedergelegt. Eine Fahnendeputation der Sanitätskolonne Durmersheim halte an der Bahre Aufstellung genommen.

Eingeleitet wurde die Trauerfeier durch ein Solo: „Gebet von Miller“, stimmungsvoll gesungen von seinem Freund und Kriegskameraden. Nach Einsegnung des Verstorbenen verlas Pfarrer A. Loje-Durmersheim den Lebenslauf des Verstorbenen und hob besonders hervor, daß Dr. Nade Mensch und Arzt in wahrer Bedeutung gewesen: „Gut sei der Mensch, hilfsreich und gut!“ Viele trugen von seiner Herzensgüte, von seinem Wohlwollen, von seiner Aufopferungsfähigkeit, die namentlich den Armen zugute kam, und beklagen keinen allzufrühen Heimgang.

In der Traueransprache über Psalm 89, 5-8, 10, 13 tröstete der Seelsorger die schwerbetroffene Witwe mit ihren drei noch unmündigen Kindern, denen der Tod den treuen Gatten und Lebensgefährten, einen edlen und wertvollen Menschen dem Leben entrißen hat. In dem Leid das über die Familie gekommen ist, nehmen die weitesten Kreise Anteil. Er sei ein Mann gewesen, erfüllt von Kraft und Liebe und von dem Glauben, dessen wir bedürfen in dem Dunkel unseres Lebens. Als Christ habe er auf seine Art und Weise in dienender Liebe das Wesen des Christentums zum Ausdruck gebracht, in dienender Liebe zu wirken in allen irdischen Dingen des Lebens, in seiner Familie, in seinem Beruf und in der Öffentlichkeit und für die Öffentlichkeit. Das sei aber nur ein Trost. Dann sprach der Geistliche in ergreifenden Worten von dem Troste, der Mittelpunkt der eben anbrechenden Adventszeit ist. Jesus Christus, der den Gläubigen in stand lege, zu trauern, doch nicht wie solche, die keine Hoffnung haben, dafür bürgt uns der lebendige Christus in seinem Wort: „Ich lebe und ihr sollt auch leben!“ Der Geistliche schloß mit der Mahnung: „Christ, sei achtsam und bereit, nah ist der Tod und Ewigkeit!“

Nach Gebet und Vaterunser sang sein treuer Freund: „Möge allen Wipfeln ist Ruh“. Die eindringliche Feier wurde mit des Toten Viehsänglied: „So nimm denn meine Hände“ und mit dem Segen beschlossen, währenddessen der Sarg unter leiser Harmoniumspiel in die Tiefe verankert wurde. Dr. Nade lebt fort in den Herzen aller, die ihn kannten und ihn schätzen gelernt haben.

Die Ausstellung „Unsere Heimat“ erfreute sich auch diese Woche eines zahlreichen Besuches. In erster Linie stellen die Schulen das Hauptkontingent der Besucher. Mit großer Hingabe lauschten die Kinder den Erläuterungen der Darstellungen. Der Sonntag wird sicher auch wieder viele Gäste aus Stadt und Land bringen. Die Ausstellung ist am Sonntag von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends geöffnet.

Wegmarkierung. Durch die Ortsgruppe Karlsruhe des Schwarzwaldvereins wurde der Weg Karlsruhe-Stutensee durch den Wildpark mit Markierung versehen. Da schon im Vorjahre der Weg Weingarten-Stutensee neu markiert wurde, ist nunmehr eine durchlaufende bezeichnende Verbindung Karlsruhe-Weingarten vorhanden. Die Markierungsarbeiten wurden durch das Forstamt Karlsruhe-Hardt in dankenswerter Weise unterstützt.

Kriegsgräberfürsorge. Die Schülerinnen der Gefängnischule haben seit längerer Zeit unter sich gesammelt, um einen Kriegerfriedhof in Patenschaft zu übernehmen. Das Ergebnis war so günstig, daß nunmehr die Patenschaft über den Friedhof Wangenwee (Dep. Weins) 10 Kilometer SSW. Sponau von der Bundesleitung des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge übertragen werden konnte. Auf dem Friedhof mit 3333 Einzelgräbern ruhen 100 Badische Leibregimentäre, 212 Grenadiere des Grenadierregiments 110 und 28 Gefallene des Feld-Art.-Regts. 14. Wäre dies schöne Beispiel wahrer Gefallenenerkennung durch unsere Jugend vielerorts zur Nachahmung dienen!

Gebt Fahrtrichtungszeichen! Es wird immer wieder von Autos, Motor- und Radfahrern veräußert, rechtzeitig und deutlich, die Fahrtrichtung beim Abbiegen, anzuzeigen. Wie leicht ein solches Unterlassen zu Unfällen führen kann, zeigt ein Vorkommnis in der Kaiserallee. Der Fahrer eines Kraftwagens veräußerte beim Einbiegen von der Kaiserallee in die Birchowstraße den Wechsel der Fahrtrichtung anzudeuten. Ein dicht hinterherfahrender Personenkraftwagen war nicht mehr in der Lage anzuhalten, um den Zusammenstoß zu vermeiden. Er mußte daher plötzlich scharf abbiegen und rannte mit seinem Wagen an einen Baum. Der Wagen wurde erheblich beschädigt, Personen wurden nicht verletzt.

Neues vom Film. Die Nebensächliche zeigen im neuen Programm „Das gefährliche Alter“, nach dem gleichnamigen Roman von Karin Michaelis mit Aha Nissen in der Hauptrolle. Das Manuskript, das Tempo, Farbe und Bewegung besitzt, umschließt eine effektvolle spannende Geschichte rund um die Tragik des Alters. Wie sie den Stoff zu dem genannten Roman absteht, ein großer Vorwurf für eine Künstlerin wie Aha Nissen, und sie wird ihm auch auf ihre Weise gerecht. Das gleiche ist auch von Ucie Böck zu sagen, die wie immer auch in diesem künstlerisch hochstehenden Ensemble ihre schauspielerische Naturkraft bewahrt. In den übrigen Rollen begegnen wir Trude Scherbera, Maria Boudler, Bernhard Götzke und S. Adalbert Schlotter. Die Gesamtleitung ist von E. K. G. G. Nissen, die der Film vom Zentralfilm für Erziehung und

Unterricht, Berlin, als künstlerisch anerkannt ist. Ferner zeigt der Spielplan: „Blauue Jungen“, und den lehrreichen Kulturfilm: „Müchtere der Gegend“. Die Bildwochenshow vervollständigt das Programm.

Veranstaltungen.

Messiasaufführung in der Eoana Stadtkirche am Markt. Auf die am Sonntag, 27. November, nachmittags 3 1/2 Uhr in der Eoana Stadtkirche am Markt stattfindende Aufführung des „Messias“, Drama für gemischten Chor, Soli, Orchester und Orgel von Georg Friedrich Händel wird nochmals aufmerksam gemacht. Der gut geschulte gemischte Chor der Johanneskirche (Evang. Südostfriedhof), der schon öfter große schmerzvolle Werke von Bach und Händel unter der Leitung des choralistischen Solisten Emma Gehring-Würzburg (Sopran), Dr. Heddo Meyerger (Alt), Fritz Renner (Tenor) und Kammerorganist Jan van Gorkum (Orgel), sowie Mitglieder des Bad. Landesbühnenvereins mit hiesigen Künstlern, geben die Möglichkeit für hohe künstlerische Leistungen und verdienen einige gekürzte Stunden. Einige Nachfragen nach Karten zum dem regen Interesse, das diesem Konzert beim hiesigen Kunst- und musikalischen Publikum begegnet. Karten sind in der Musikalienhandlung von Fr. Müller, Frits Tafel, bei Kaufmann H. Wamer, Schützenstraße 39 und an der Kirche zu haben.

Vieder- und Gombala-Abend von Clara von Gombala (Sopran) und H. Stadelmann (Cembalo). Wie aus den Anzeigen der Konzertscheine zu ersehen ist, veranstalten die genannten beiden Künstlerinnen am 2. Dezember im Künstlerhaus ein schon durch seine Seltenheit feststehendes und apartes Konzert. Clara von Gombala aus Erfurt, in ihrer Heimatstadt Karlsruhe als Tochter des Hofgärtendirektors Goebener seit Jahren bestens angefahren, verfügt über einen wunderbaren Sopran, der sie zur ausgereiften Sängerin und Mozartsängerin geführt hat. Ihr operatischer Gesang ist ohrwärtig wie ihr einfühlsamer Vortrag in all ihren zahlreichen Konzerten, in allen bedeutenden Musikstädten gerühmt worden. Auch H. Stadelmann aus München erntete mit ihrer stil- und zeitgetreuen Meisterung des Cembalo stets volle Erfolge. Das Programm bringt ausschließlich „Alte Musik“, deutsche und italienische Vieder und Arien aus dem 17. Jahrhundert.

Vortragsgemeinschaft der Gesellschaft für geistigen Aufbau, Gesellschaft für deutsche Bildung (Theaterkulturverband) der Kantgesellschaft und des Kaufmannvereins. Heute abends, 8 Uhr, findet im Saal 37 des Anlagegebäudes der Technischen Hochschule der Vortrag des Professors Max Scheler von der Universität Köln über „Probleme einer philosophischen Anthropologie“ statt. In weit angelegtem Lebensbild wird der Vortragende die Entwicklung des Menschens aus der pflanzlichen und tierischen Urform darstellen. Karten sind in der Viehschleicher Hofbuchhandlung, Marktplatz und der Weberschen Buchhandlung Karlsruhe 13, sowie an der Abendkasse zu haben.

Bunter Abend der Volkshühne. Es wird nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß der „Bunte Abend“ der Volkshühne Sonntag abends in der Festhalle mit Rücksicht auf die auswärtigen Gäste schon um 7 Uhr beginnt. Karten für obere Gallerie sind zu ermäßigtem Preise noch zu haben bei Fritz Müller und an der Abendkasse (siehe die Anzeige). Gleichzeitig sei nochmals darauf hingewiesen, daß vormittags 10 Uhr im Saal des Restaurants Krotobit, Eingangs Blumenstraße, der vierte ordentliche Bezirkstag des Bezirkes Baden im Verband der deutschen Volkshühnenvereine stattfindet, zu dem die Volkshühnenmitglieder Zutritt haben. Die Tagesordnung verspricht einen sehr interessanten Verlauf.

Deffentlicher Vortrag. Ueber die „Entscheidungsstunden der Weltgeschichte“ spricht am Sonntag, abends 8 Uhr, im Saal Kreisstraße 84, O. Seng. (Siehe die Anzeige.)

Arbeiterbildungsverein. Infolge Unmöglichkeit muß der erste badische Delegierten- und Bezirkskongress verschoben werden. Dafür findet Dienstag, 29. No-

vember, abends 8 Uhr, im Saal des Vereinshauses ein sehr interessanter Lichtbildvortrag statt: „Wanderungen durch den Pfälzer Wald“ von Herrn Rudolf. Der Redner, ein ausgezeichnete Kenner, dieses schönen Landes, hat eine Reihe erlesener Lichtbilder zusammengestellt, so daß ein anregender Abend bevorsteht. Eine Bereicherung wird er erfahren durch Gedächtnis von Lina Sommer, die durch Grotthaus Mener zum Vortrag gebracht werden. Neben den Mittelliedern haben auch Gäste freien Eintritt.

Eine beachtenswerte Ausstellung zeigt gegenwärtig der Ausblick der Studierenden der Badischen Landesuniversität in dem Casinogebäude Hans-Thomastraße, indem er dort seine Kunstwerke zeigt, die als Gewinne der Badischen Kunstlotterie in Frage kommen. In der Ausstellung herrscht bekanntlich am Sonntag Waffenstille. Die Ausstellung ist bis zur Mitte der nächsten Woche von vorm. 10 Uhr bis nachm. 4 Uhr geöffnet. Der Verkauf ist sehr reg, besonders auch deshalb, weil 10 aufeinanderfolgende Nummern zum mindesten eine signierte Originalkopie gewinnen. Es muß noch betont werden, daß die Auswahl der Kunstwerke in dankenswerter Weise durch eine aus verschiedenen Professoren der Landesuniversität zusammengesetzte Jury ausgewählt wurde.

Vorbereitung und Anleitung zum Bemalen von Stoffen. Der Karlsruher Hausfrauenbund veranstaltet von Montag bis Mittwoch nächster Woche praktische Vorbereitungen und Anleitungen zum Bemalen von Stoffen mit Stoff-Basteln und plastischen Farben, verbunden mit einer Ausstellung von handgemalten Gegenständen. Diese Malerei wird gerade in der Zeit vor Weihnachten den Damen die Möglichkeit, schöne Handarbeiten vorzubereiten und in verhältnismäßiger Zeit fertig anzufertigen. Die außerordentlichen Erfolge dieser Malerei dürfen jedem vorausgesehen, die kostenlos vorbereitenden zu besuchen. Diese finden statt am 28., 29. und 30. Nov., vormittags von 10 bis 12 1/2 Uhr im Saal des Erwerbserziehungsamtes, Ritterstraße 7; außerdem veranaltet Firma Carl Roth hier, jeweils nachmittags von 3-6 Uhr einen Vortrag im Restaurant Palmengarten im Nebenszimmer, Herrenstraße 36.

Chronik der Vereine.

Herkunft des „Badischen Motor-Clubs“ (MVC). Der erst kürzlich dem MVC angeschlossene Badische Motor-Club Karlsruhe vereinigte seine Mitglieder, Sportfreunde und Öchner am 12. November in den festlich decorierten oberen Räumen seines Clubheims, dem Biergartenrestaurant zu seiner letzten diesjährigen Vereinsversammlung, einem „Bunten Abend“ mit Ball. Das von Kapellmeister Curt Stern mit großem Geschmack zusammengestellte Programm fand den begeisterten Beifall der zahlreichen Gäste: Karlheinz Lücker erlangt sich mit seinem prächtigen Bariton mit Wolframs Antrabe aus dem „Lohnhäuser“ und einigen Viedern die Herzen der anwesenden Damen, ebenso Hel. Schönung mit ihrem klingenden, frischen Sopran. Bert Schwambberger zeigte zwischen durch einigende Tanzdarbietungen, von denen namentlich die „Grotelle“ ausgezeichnet giel. Die Festhallenbesucher veranlassen die Künstler, denen Kurt Stern ein feinsinniger und gefühlvoller Begleiter war, zu immer neuen Dreingaben, so daß in kurzer Zeit die richtige Feststimmung herrschte. Präzident D. a. g. sprach in einer Ansprache über den Wirken und Geholge des MVC, rief zu neuen Taten im kommenden Sportjahr auf. Eine große Tombola, ein Preisband und eine amerikanische Verkehrsbroschüre nach den künstlerischen Darbietungen, Stimmung unter die Gäste. Ein Ball beendete die Veranstaltung.

Standesbuch-Auszüge.

Herbstfälle. 24. November: Ernst Hehle, 68 Jahre alt, Landwirt, Gemann, Barbara Köppl, 70 J. alt, Witwe von Laver Köppl, Lokomotivführer. Heinrich Weigold, 65 Jahre alt, Wagenspinnermeister a. D., Wämer. - 25. November: Ruth, 1 Jahr, 8 Monate alt, Vater Josef Scheib, Monteur.

Vergessen Sie nicht.

der armen Karlsruher Kinder zu gedenken, denen das Christkind auch Weihnachten bereiten soll.

Naturalien und Kleiderpenden, auch Geldgaben sollen an die Geschäftsstelle des Badischen Frauenvereins, Zweigverein Karlsruhe, Kaiserallee 10, mit der Aufschrift „Weihnachtsbescherung für die Karlsruher Kinderweihnachtsbescherung“ abgegeben werden.

Für Geldpenden liegen Einzelmusschen in der Geschäftsstelle des „Karlsruher Tageblattes“ (Ritterstraße 1) auf. Für alle Spenden wird öffentlich in den Zeitungen quittiert.

Die Auswahl der zu beschenenden Kinder erfolgt durch den Badischen Frauenverein im Benehmen mit der Behörde der Karlsruher Schulen und dem Städtischen Fürsorgeamt. Anmeldungen von Kindern zur Weihnachtsbescherung können nur in den Schulen bei der Lehrerschaft erfolgen.

Ein leuchtendes Kinderauge ist schönster Lohn!

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

In Baden war es am Donnerstag und gestern trüb und vielfach neblig. Höhere Lagen des Schwarzwaldes hatten vorwiegend heiteres Wetter. Gestern morgen erreichte uns die von Westen herangezogene Regenfront; nur in den südlichsten Landesteilen blieb es heiter, auf dem Feldberg mit Temperaturniedrigkeit. Auf der Rückseite der Störungsfront folgte mit steigendem Druck allgemeine Aufhellung, so daß wir für heute mit ziemlich heiterem Wetter rechnen können.

Wetterausblick für Samstag: Ziemlich heiter, trocken, tagsüber mild und nachts Straßluft froh.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik.

Aussichten für Sonntag: Volkig bis heiter, trocken, nachts kalt.



Wolken, Schnee, Nebel, Grad der Feuchtigkeit, Windstärke, Regen, etc. Die Pfeile zeigen die Richtung der Winde, die Zahlen die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem barometrischen Niveau umschreiben Liniennetze.

Badische Meldungen.

Ort	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
Karlsruhe	120	W	SW	bed.
Baden	110	W	SW	leicht bed.
St. Blasien	100	W	SW	leicht bed.
Heidenheim	120	W	SW	leicht bed.
Badenweiler	120	W	SW	leicht bed.

Außerbadijsche Meldungen.

Ort	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
St. Gallen	100	W	SW	bed.
Basel	110	W	SW	leicht bed.
St. Gallen	100	W	SW	leicht bed.
St. Gallen	100	W	SW	leicht bed.
St. Gallen	100	W	SW	leicht bed.
St. Gallen	100	W	SW	leicht bed.
St. Gallen	100	W	SW	leicht bed.
St. Gallen	100	W	SW	leicht bed.
St. Gallen	100	W	SW	leicht bed.
St. Gallen	100	W	SW	leicht bed.
St. Gallen	100	W	SW	leicht bed.
St. Gallen	100	W	SW	leicht bed.
St. Gallen	100	W	SW	leicht bed.
St. Gallen	100	W	SW	leicht bed.
St. Gallen	100	W	SW	leicht bed.
St. Gallen	100	W	SW	leicht bed.

*) Luftdruck örtlich.

Rheinwasserstand.

Ort	25. November	24. November
Badshut	2.28 m	2.24 m
Scheffels	0.92 m	0.85 m
Kehl	2.31 m	2.25 m
Raxau	4.08 m	4.12 m
Speyer	-	mittags 12 Uhr 4.12 m
Bonn	-	abends 6 Uhr 4.10 m
Rheinheim	3.19 m	3.15 m

Warum sammelt das Karlsruher Tagblatt für eine Weihnachtsbescherung armer Kinder?

Ein Preisausschreiben für Schüler und Schülerinnen. Schüler und Schülerinnen sollen auf die Frage die Antwort geben und in einem Aufsatz für die schöne Aufgabe eintreten, auch dem armen Kinde Weihnacht zu bereiten und ihm einen Weihnachtsbaum leuchten zu lassen.

Was ist die Absicht?

Das Kind soll für das Kind werben, damit die Sammlung für die armen Kinder, die vom Badischen Frauenverein vom Roten Kreuz veranstaltet wird, auch dadurch Erfolg hat. Das soziale Mitleiden soll geweckt und das Verständnis für das Gebot der Nächstenliebe gefördert werden. Weihnachten ist ja das Fest der erbarmenden Liebe. Wenn die Familien unter dem leuchtenden Christbaum stehen, so soll sich in die Freude am Weihnachtsabend auch das beseligende Gefühl mischen, etwas für die armen Kinder getan zu haben.

In einer Zeit, wo Not, Arbeitslosigkeit, Lieblosigkeit und Egoismus herrschen, ist es eine Ehrenpflicht, zur Linderung und Minderung dieser Erscheinungen beigetragen zu haben. Gerade das Weihnachtsfest ist ein Anlaß, edle Menschenspflicht zu erfüllen und Wohltätigkeit zu üben: Sie können verdunkelte Herzen und Gemüter erhellten und so den Strahl göttlichen Lichts entzünden, der mit der Weihnachtsbotschaft in die Welt kam. Braucht es auch der Erwähnung, daß geteilte Freude doppelte Freude ist und daß Geben seliger ist als Nehmen?

So scheinen uns vor allem die Kinder - wir nehmen an, daß auch unter den 14-jährigen noch recht viele sind - berufen, ihre kleinen Herzen zu öffnen und mit der Tapferkeit und Opferfreudigkeit der Jugend auch entsprechende einfache und kindliche Worte zu finden, die die Großen - die eigentlichen Geber - für das menschenfreundliche Werk begeistern können.

Auch Schul-sammlungen dürften durch sie zustande gebracht und uns überwiesen werden.

Was ist der Lohn?

Wir haben für gute Aufsätze Preise ausgesetzt, die in Geld und Büchern bestehen

Es werden	für den besten Aufsatz	15 Mark
	für den zweitbesten	10 Mark
	für den drittbesten	5 Mark

Wer ist teilnahmeberechtigt?

Jeder Schüler und jede Schülerin, gleich welcher Schule bis zu 14 Jahren. Mit dem Namen ist das Alter, die Schule und die Klasse der Bewerben anzugeben. Der Aufsatz soll nicht weniger als zwei und nicht mehr als fünf Heftseiten umfassen. Eine Prüfungskommission wird aus der Redaktion gebildet. Die Einsendungen müssen bis zum 2. Dezember, mittags 12 Uhr, in den Händen der Schriftleitung des Karlsruher Tagblattes sein.

Badische Chronik

Totenliste aus dem Lande.

Mannheim: Georg Zittel, 61 J.; Hilmar Köhler; Luise Veinbas, 80 J.; Friedrich Rauth, 80 J.; Hermann Hamburger; Johann Kirch, 62 J. — Leimen (bei Heidelberg): Michael Engelhorn, 69 J. — Plankstadt (bei Schweigenen): Marie Doll, 52 J. — Raßfurt: Frieda Deß, 37 J.; Josefine Brisch, 47 J. — Etlingen: Marie Mayer, 79 J.; Karl Dürkop, 40 J. — Pforzheim: Guß. Sexauer, 62 J.; Wilhelm Jung, 60 J. — Reß: Marie Eijenbeiß, 75 J. — Oberkirch: Helene Möglic, 70 J. — Diefingurg: Bernhard Schneider, 61 J.; Baptift Deimleir, 77 J.; Mathilde Schegg; Jakob Stenhard. — Waldshut: Josephine Jung, 76 J. — Konstantz: Emil Bauer; Philippine Deber, 61 J.; Alois Baumann; Joseph Müller, 60 J. — Heberlingen: Sebast. Sprinz, 82 Jahre.

Durlach, 25. Nov. Der Firma Josef Murr, Fabrikation hier, wurde auf der Ausstellungen in Paris für ihren „Universal“-Krautertee die höchste Auszeichnung, und zwar das Ehrenkreuz nebst goldener Medaille verliehen. Das Erzeugnis wurde bereits auf der diesjährigen Gastronomie-Ausstellung in Heidelberg prämiert.

Edlingen (Amt Durlach), 25. Nov. Hier wurde heute nachmittags in der Hauptstraße die Volksschülerin Vertha Armbrüster von einem Verkehrswagen angefahren und zu Boden geworfen. Das Kind trug eine Hierenanomalie und einige, nicht erhebliche Kopfverletzungen davon. Der Unfallsfall ist um so bedauerlicher, als vor einigen Wochen in derselben Familie ein Kind überfahren wurde, das an den Verletzungen starb.

Untermarkt/Obdach, 25. Nov. Hier ist ein Kind an spinaler Kinderlähmung erkrankt. Die Krankheit nimmt glücklicherweise einen guten Verlauf.

Pforzheimer, 24. Nov. Der Verein Pforzheimer Journalisten und Schriftsteller hat den Schriftleiter der „Freien Presse“, Friedrich Schübelin, als 1. Vorsitzenden wiedergewählt.

Breitene, 24. Nov. Am Dienstag starb nach längerer Krankheit Altgemeinderat und Goldschmiedemeister Karl Eberbach, ein Mann, der sich um die Stadt Pforzheim und um die deutsche Turnlage große Verdienste erworben hat. Er bekleidete viele Ehrenämter in früheren Jahren als Gemeinderat, Kirchenvereinsrat, Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr, Aufsichtsrat des Vorwärtsvereins usw. Eine rege Tätigkeit entfaltete der Entschlafene im Turnverein, dem er seit seiner Jugend angehörte. Er hatte dort eine Reihe von Ämtern (Turnwart, Zeitungwart, Vorstand) inne und wurde wegen seiner hervorragenden Verdienste schon im Jahre 1890 bei Einweihung der Turnhalle zum Ehrenmitglied und 1898 zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

Heidelberg, 25. Nov. Die Stadt erachtet eine Einzahlung, die Schüler und Schülerinnen der 4. und 5. Volksschulklasse und der Sexta und Quinta der höheren Schulen (auswärts in die Anfangsstufe) aufnimmt einen jährlichen Schulzins von 5 Mark.

Heidelberg, 25. Nov. Gestern abend starb im 65. Lebensjahr der Weidlinger Karl Heber, ein gebürtiger Heidelberger u. eine bekannte Heidelberger Persönlichkeit.

Weinheim, 25. Nov. Am Mittwoch mittags fiel in einem Gerberbetrieb der 51 Jahre alte Arbeiter Peter Krämer aus Nittenmeier in eine Bohrgasse. Er wurde in bewußtlosen Zustand ins Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb.

Rastatt, 25. Nov. Hier hat gestern abend der neu ernannte Rath, Stadtpfarrer Bruder seinen Einzug gehalten. Er wurde mit dem Auto in Untergrumbach, seinem bisherigen Wohnort, abgeholt und traf um 6 Uhr mit den Mitgliedern des Städtischen Rates auf dem Rathausplatz ein. Unter feierlichem Geläute der Glocken und Orgellauten hielt der neue Stadtpfarrer alsbald seinen Einzug in die von Gläubigen dicht gefüllte Kirche. Kaplan Haas als feierlichster Gefährte entbot in einer heraldischen Ansprache den Willkommenswörtern der Pfarrgemeinde, worauf Stadtpfarrer Bruder die Kasse betrat und seine erste Predigt hielt.

Notenfels (Amt Rastatt), 25. Nov. Herr Ludwig Meß und Frau können am Sonntag ihre silberne Hochzeit in aller Frische und bester Gesundheit feiern.

Baden-Baden, 25. Nov. Die Baden-Badener Blätter veröffentlichen die Ausfertigung in Dos über die Auflösung des Bürgerversammlung. Der erste Wahlgang wird am 4. Dezember vorgenommen.

Baden-Baden, 25. Nov. Die Beiratszahl der Kurstädte beträgt bis heute 87 641.

Gernsbach, 25. Nov. Während bisher die verschiedenen Schulen in der Stadt sehr verteilt waren, soll durch den neuen Realakademiebau diesem Mangel abgeholfen werden. Der Realakademiebau ist im Rohbau fertiggestellt. Ein Teil der Innenarbeiten ist bereits vergeben, wogegen als weiterer Teil die Turnhalle in Form eines Hängelaubwerks bald in Angriff genommen werden wird. Gernsbach als Metropole des Murtales darf auf den Bau stolz sein, denn neben neuzeitlicher Schulerrichtung beherbergt das monumentale Gebäude noch ein neuzeitliches Schwimmbad mit Warmwasseranlage.

Mühlthal, 25. Nov. In der jüngsten Bürgerausschusssitzung wurde als erster Punkt der Tagesordnung die Erlassung eines neuen Tarifes für den elektrischen Strom mit großer Mehrheit angenommen. Das weiterverweilte Ortsnetz bedingt im Sommer Stromverluste bis zu 40 Prozent; der Verbrauch an Strom ist in vielen Jahren übermäßig, oft unter einer Kilowattleistung pro Haushalt; das alte Material herabgefallene Ortsnetz bedarf dringend der Erneuerung, resp. ist erneuert, und so mußte zur Erlassung der Elektrifizierung, die ohne Zuschuß seitens der

Naturschutz in Baden.

Mit der Errichtung der badischen Landes-Naturschutzstelle hat der Gedanke des Naturschutzes in Baden einen starken Auftrieb erfahren, und es ist zu erwarten, daß wenn diese Stelle erst einmal ihre Tätigkeit in vollem Umfange ausgenommen haben wird, das Interesse an diesen Fragen immer weitere Kreise erfährt. Unter diesen Umständen war es zu begrüßen, daß von maßgebender Stelle aus einmal vor einem größeren Publikum über dieses Thema gesprochen wurde, wie es in einer Sitzung der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Karlsruhe durch den Leiter der neuen Landes-Naturschutzstelle, Prof. Auerbach, geschah.

Der Gedanke des Naturschutzes ist, wie der Vortragende ausführte, ein Kind der neueren Zeit. Die fortschreitende Kultur mit ihren Eingriffen in die Tier- und Pflanzenwelt ließ ihn zu einer zwingenden Notwendigkeit werden. Während die Naturvölker bei der Vielteiligkeit ihres Speisezettels kaum in das Wesen der ihnen zur Nahrung dienenden Tiere und Pflanzen in nennenswerter Weise zu dezimieren oder ganz auszurotten, haben dies die Kulturvölker, und zwar besonders in den letzten Jahrhunderten, ganz ausgereizt. Der unvernünftig betriebene Jagd, der Refordschierei und dem Massentotschlag ist es gelungen, ganze Tiergattungen verschwinden zu lassen.

So ist a. B. das Bifent, das noch bis vor dem Kriege im Kaukasus wild lebte, und bei uns an verschiedenen Orten gebet wurde, heute nur noch in wenigen Exemplaren in zoologischen Gärten zu finden. Der Auerochse ist ausgerottet, der Elch fast ganz ausgerottet. Die Seefalke, die noch vor Jahren zu Tausenden existierte, ist verschunden, und ein Skelett von ihr in irgend einem Museum zählt zu den größten Seltenheiten. Was den Aenderern in Jahrhunderten nicht möglich war: den Bison auszurotten, ist dem Kulturmenschen im Laufe der letzten 50 Jahre mit hervorragendem Erfolge gelungen. Verschunden sind auch der Nieselst, die Dromed, die Wandertaube. Daß übrigens auch die Kultur des Altertums schon tüchtige Vorkämpfer geleistet hat, beweisen die Tierknochen im alten Rom, bei denen wir die Tiere, Tiger usw., in Menge „verbraucht“ wurden. Heute sorgen Museen und Tiergärten, die möglichst in jedem außergewöhnlichen oder seltenen Tier ein oder mehrere Exemplare, am liebsten eine ganze Serie besitzen möchten und eigene Fangexpeditionen zu diesem Zwecke in die exotischen Länder schicken, für eine

durchgreifende Verringerung der Bestände, so daß auch in diesen Fragegebieten schon zu Schutzmaßnahmen gezwungen werden muß. Auch die Mode hat ihr schädliches Maß von Schuld; sie hat ganze Vogelgattungen (Reiber, Eisvögel usw.) dem Aussterben nahe gebracht. Bei den Pflanzen ist es nicht viel anders. Auch hier hat die fortschreitende Kultur ungenügendes getan — vom Standpunkt des Naturschutzes aus betrachtet — gewirkt. Durch Handlungen und Sammler wurden die Bestände dezimiert, durch die planmäßige Bebauung, durch Ausbarmodung von Mooren und Dehländern eine Pflanzengemeinschaft nach der andern vernichtet.

Es ist nun die Aufgabe der badischen Landes-Naturschutzstelle, so viel wie möglich von dem Verschundenen zu erhalten, zu schützen, was des Schutzes bedarf, Tieren und Pflanzen die Lebensmöglichkeiten zu sichern. Die neue Verordnung zum Schutze der heimischen Pflanzen- und Tierwelt soll dazu die Handhabe bieten. Zwar befinden sich bisher schon gewisse Schutzbestimmungen. Doch liegen diese, da sie nicht von einer Zentralstelle ausgingen, sondern in das Ermessen der einzelnen Bezirksämter gestellt waren, jede Einheitlichkeit vermissen und boten deshalb keine genaue Handhabe zu einer wirksamen Durchsührung des Schutzes. Die neue Verordnung gilt einheitlich für das ganze Land. Das hat den Vorteil, daß nicht zum Verwirrung mit der Ausbreitung, sie seien in einem Bezirk begeben worden, in dem die betreffende Handlung nicht strafbar ist, einschubliert werden können.

In Bezug auf die Zahl der geschützten Tiere und Pflanzen war der Grundgedanke maßgebend: lieber eins zuviel, als eins zu wenig.

So ist es zu erklären, daß a. B. die badische Pflanzliste noch einmal so viel Namen aufweist, wie die Liste Preußens. Auch wurde davon abgesehen, mit kleinen, oft nur für den Fachmann maßlichen Unterscheidungen innerhalb der

Gemeindekassen arbeiten soll, ein neuer Stromtarif aufgestellt werden. Nicht ohne Widerspruch wurde die Vorlage über die Erhöhung der Entschädigung der Gemeinderäte behandelt. Man war zum Teil der Ansicht, daß diese auch Opfer bringen müssen. 3 Am. pro Sitzung wurden mit 88 gegen 18 Stimmen bewilligt. Auf Antrag des Bürgerausschusses wurde die Vorlage auf Erhöhung der Totengräbergebühren abgelehnt.

Reutling, bei Bühl, 25. Nov. Hier kann das Ehepaar Ignaz Kaller das eiserne Ehejubiläum begehen. Der greise Jubilar zählt 93. seine Lebensgefährtin 87 Jahre. Der 27. März ist ihr gemeinsamer Geburtstag. Beide erfreuen sich bester Gesundheit und mit ihnen freuen sich des seltenen Jubiläumstages zehn Kinder, 40 Enkel und 15 Urenkel. Am Vormittag findet eine kirchliche Feier statt.

Sasbach, 25. Nov. Am Mittwoch wurde der von Jung und alt der hiesigen Umgebung gerne besuchte Katharinmarkt abgehalten. Trotz der unangenehmen Witterung war er gut besucht. — Am Sonntag ab der hiesige Kirchhof den Pfarranwesenden im geräumigen Hofsaal, der vollständig belegt war, eine Abendunterhaltung. Die Anwesenden waren hoch erfreut über das Gehörte Gesänge und Theaterstücke wie: „Die alte Aurofrau“, „Das römische Fräulein“ usw. wechselten ab. Der Gemeindevorstand der Penderischen Behörde, Gemeindevorstand Dr. Schenck, lobte in seiner Ansprache die Mitwirkenden.

geschützten Arten und Gruppen zu arbeiten. Es wurde vielmehr in den fraglichen Fällen, wie bei den Orchideen, bei den Lurden und Schlangen die ganze Gruppe geschützt und nur die (ganz spärlichen) Ausnahmen besonders bezeichnet. Das ist zweifellos eine große Vereinfachung sowohl für den Schützer, als auch für das interessierte Publikum. Stellt sich für einen Bezirk das Bedürfnis heraus, in einzelnen Fällen noch über die Landesliste hinausgehen, so kann er immer noch mit einem besonderen Verbot einschließen.

Ein Beispiel: Der grüne Wasserfrosch, der Lieferant der „Froschendenkel“, steht vorläufig noch nicht auf der Landesliste. Er darf dennoch bei uns nicht gefangen werden, da er in den Bezirken Karlsruhe und Durlach bereits amtlich geschützt ist. Am einfachsten ist die Sache bei den Vögeln. Hier gibt es überhaupt keine Vögel der geschützten, sondern nur die Aufzählung der verhältnismäßig wenigen ungeschützten Vögel: in der Hauptsache das jagdbare Federwild, sowie einige wirkliche Schädlinge unter den Raubvögeln, wie Habichte und Sperber.

Also auch die Hauptmasse der Raubvögel fällt unter den Schutz der Verordnung.

Es wurde dabei von der Erwägung ausgegangen, daß die meisten Raubvögel heute schon in Baden teils ganz seltene Ausnahmefälle sind, teils wohl bis zu einem gewissen Grad schädlich, aber doch für das Allgemeinbild der Landschaft so wichtig sind, daß sie unter allen Umständen erhalten werden müssen. Die Verordnung steht also nicht auf dem Standpunkt, daß ein Tier, das nicht häufig ist, keinen Schutz genießen darf, weil es sich von anderen Tieren ernährt. Auch die Raubtiere gehören vielmehr in das Landschaftsbild und sollten so lange geschützt werden, als nicht mit einem Ueberhandnehmen zu rechnen ist. Wo das letztere droht, läßt die Verordnung bereitwillig Ausnahmen zu.

Was die neue Verordnung zu einer außerordentlich wirksamen Waffe im Kampfe gegen die Gesebeverleber macht, ist die Bestimmung, daß auch der An- und Verkauf und die Vererbung der geschützten Objekte — auch von Teilen von ihnen — verboten ist. Strafbar ist also nicht nur der Freileger selbst, sondern auch alle jene, die sich weiterhin mit den Gegenständen seines Freilegers auf unrechtmäßige Weise befassen. Ausnahmen gelten natürlich auch hier wie im Hauptteil der Verordnung gegenüber den Nutzungsberechtigten und zur Abwendung wesentlicher wirtschaftlicher Nachteile, für Aucht- und Brutzwecke, zu wissenschaftlichen und Unterrichtszwecken.

In die Zuständigkeit der neuen Naturschutzstelle gehört auch die

Aufsicht über die badischen Naturschutzgebiete am Wildees und Aineker Kloss (auch die Insel Rappenwörtlich wird ein solches werden), die Sorge für die Erhaltung bestimmter Naturdenkmäler, a. B. geologischer Ort (erratische Blöcke) sowie hervorragender Baumdenkmäler, landschaftlicher Schönheiten usw. Wo die Erhaltung der letzteren im Kampfe mit überlagernden wirtschaftlichen Interessen nicht möglich ist, soll wenigstens der vorüberige Zustand durch Photographien festgehalten werden, die in einem neu anzulegenden Bildarchiv

zusammen sind. Auch der Schutz der Landschaft vor Verschandelung durch aufdringliche Bauten, Reklamewandlungen usw. ist der neuen Stelle übertragen.

Die Landes-Naturschutzstelle wird ihr Ziel zu erreichen suchen im engeren Zusammenarbeiten mit den ihr angegliederten Bezirksstellen und den noch zu bestimmenden „Wegwarten“, d. i. Sachverständige in allen Teilen des Landes, sowie mit den interessierten Organismen, wie dem Bad. Landesverein für Naturkunde u. Naturschutz, der Bergstadt Schwarzwald und Oberrhein, dem Bad. Schwarzwaldverein, dem Gau Baden des Touristenvereins „Die Naturfreunde“, dem Landesverein Badische Heimat, der hiesig empfohlenen Vogelbeschützer in Heidelberg und dem Bad. Bund deutscher Jäger. Sie wird überdies durch Vorträge und Wanderausstellungen über ihre Naturdenkmäler und ihre Aufklärung der Massen, durch Entlassnahme auf Juaend und Erzieher dem Naturschutz vorzubringen und die Massen dahin zu bringen suchen, daß jeder aus sich heraus den Naturschutz als eine Selbstverständlichkeit betrachten wird.

Oberkirch, 25. Nov. In der jüngsten Gemeinderatssitzung wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Um den Abnehmern größerer Mengen Stromes aus dem Elektrizitätswerk entgegenzukommen, wird beschloffen, auf Vortrag der Elektrizitätswerksgesellschaft dem Bürgerausschuss den Antrag auf Einführung eines Staffelstarifs zu unterbreiten. An Stelle des infolge Bezuges von Oberkirch aus dem Vorkrausauschuss ausstehenden Säewerksbesitzer Karl Baß tritt Belegschaftsleiter Karl Kaiser in das Gemeindevorordnetenkollegium ein.

Marlen, 25. Nov. Der Musikverein veranstaltete am Sonntag im Saale des Gasthofes zum „Äbler“ einen Unterhaltungsabend. Vorstand Kern beehrte die Ehrenten. Es wechselten Musikstücke mit Theaterbeiträgen. Die Musikstücke, die zum erstenmal mit ihrem neuen Dirigenten Jung an die Öffentlichkeit trat, waren im Abend als einen Erfolg zu bezeichnen, an dem die unermüdete Tätigkeit des Dirigenten das Hauptverdienst trägt. Auch die Theaterpieler und Sinfonikerinnen haben ihre Probe auf gemacht, so daß der Verein mit dem Abend wohl zufrieden sein kann.

Sittersburg, 25. Nov. Am Montag wurde mit dem Wiederaufbau der Kapelle hier begonnen; der Rohbau soll in diesem Winter fertiggestellt werden. Die Innenarbeiten werden voraussichtlich erst im kommenden Frühjahr in Angriff genommen. Der nötige

Kies ist bis jetzt, dank des Entgegenkommens der Einwohner, von diesen umsonst angeführt worden.

Ettenheim, 25. Nov. Mit der Bahnabnahme der Dienstgeschäfte des Landesökonomierates und Vorstandes der Landwirtschaftlichen Schule in Ettenheim wurde an Stelle des Landesökonomierates Wik Landwirtschaftsakessor Breglinger betraut.

ld. Pfaffenberg (bei Zell i. R.), 25. Nov. Das 6½-jährige Töchterchen des Landwirts Emil Sutterlin war zur Beaufsichtigung eines kleinen Kindes im Nachbarhaus. Das Mädchen trank aus einer Flasche, weil es glaubte, daß darin etwas Gutes sei. Die Flasche enthielt Salzsäure, die den alsbaldigen Tod des Mädchens herbeiführte.

ld. Weißenpoldshöhe, 25. Nov. Der 16 Jahre alte Lehrling Baumgartner von hier brachte in der Feinmetallfabrik von Kühn beim Stampfen von Schutzinselgeblößen die rechte Hand in die Maschine, wobei ihm durch das Meister sämtliche Finger abgetrennt wurden.

Aus Nachbarländern

100prozentige Aufwertung.

dz. Ludwigschafen, 24. Nov. Die hiesige Bank für Hausbesitz, Handel und Gewerbe, die ihre früheren Spareinlagen bereits zu 25 Prozent aufwertete, will die Aufwertung fortsetzen und zwar im Laufe der Jahre bis zu 100 Prozent. Das soll auch für die inflationserwerteten Anteilsgewinne unter gewissen Voraussetzungen geschehen.

dz. Seilbroun, 25. Nov. Inzwischen November wurde der Weilerlös eines hiesigen Weingärtners im Betrage von 3400 Mark als obolen. Als Täter hat die Kriminalpolizei nun den ledigen 21 Jahre alten Arbeiter Wilhelm Ahrbach von hier ermittelt und festgenommen. Ahrbach ist nach der Tat nach Mannheim geflüchtet, wo er mit einer Gesellschaft, die sich wegen Hebelelei zu verantworten haben wird, in kurzer Zeit nahezu 1000 Mark verjurte. Der Rest des oboblenen Geldes konnte ihm bei seiner Festnahme wieder abgenommen werden. Durch die Festnahme des Ahrbach konnte auch eine größere Anzahl Einbruchsdiebstähle in Weinberggärtchen aufgeklärt werden, die er in letzter Zeit auf hiesiger Gemarkung verübt hatte. Seine Beute brachte er jeweils in sein im Weinsbergswald gemüthlich eingerichteten Lager, wo noch ein großer Teil der gestohlenen Sachen gefunden wurde.

dz. Aus dem Gfah, 24. Nov. Der Mörder Quirin, der am 20. Oktober in Neudorf bei Straßburg den Polizeibeamten Leon Nast erschoss, konnte gestern bei Pontarlier in der Nähe der schweizerischen Grenze, festgenommen werden. Er soll gestern dort einen schweizerischen Gendarmen verletzt und sich dann auf französches Gebiet geflüchtet haben.

Gerichtssaal

Heilseher-Prozess.

dz. Lahr, 25. Novbr. Vor dem Amtsgericht Lahr begann gestern die Verhandlung gegen die zwei Brüder Rudolf und Julius Sailer aus Ottenheim bei Lahr wegen Gaufelerei. Die beiden stehen im Alter von 28 und 21 Jahren. Der Prozess wurde angehängt, weil eine Frau Paulsch, zurzeit in Löhde, Anzeige erstattet hatte. Sie ist schwer nervenleidend und seit mehreren Jahren in Behandlung. Im vorigen Jahre wandte sie sich an die Gebrüder Sailer, von deren Ruf als Heilkundige sie Kenntnis erhalten hatte, und ließ sich von diesen eine Diagnose stellen. Die Gebrüder Sailer berechneten für die Diagnose 440 M. Frau Paulsch erklärte, daß die Diagnose für sie vollkommen wertlos sei und bezeichnete das Verhalten der beiden als Schwindel. Sie erstattete Anzeige und das Bezirksamt Lahr irtete eine Untersuchung an, in deren Verlauf Anzeige beim Amtsgericht Lahr von der Staatsanwaltschaft erhoben worden ist.

Der Verhandlung wohnten bei als Sachverständige: Prof. Dr. Friedländer-Kreuzburg, Prof. Dr. Syechl-München und der Bezirksarzt des Amtsbezirks Lahr, Dr. Stengel. Von der Verteidigung geladen wurde Parapsychologe Dr. Glogau-Verlin, über dessen Hinzuziehung als Sachverständigen das Gericht sich erst schlüssig werden wird.

Die Gebrüder Sailer betrieben seit dem 2. November 1925 in Ottenheim ein Gewerbe als Heilkundige. Der jüngere der Brüder, Julius Sailer, wurde durch den älteren in Francezustand verwickelt und gab in diesem Zustand einen Befund des Krankheitsbildes der Patienten, von denen er sich lediglich das Alter und den Aufenthaltsort lagen ließ. Um dem Gericht und der Sachverständigen ein Bild einer solchen Sitzung zu geben, wurde in der Nachmittagsverhandlung eine Sitzung arrangiert. Wenn der jüngere der Brüder aus dem Francezustand wieder erwacht war, dann las er den von seinem Bruder niederschriebenen Befund und gab für seine Patienten Tee und medizinische Getränke.

Die Verhandlung ging darauf aus, den Gebr. Sailer die Mafschkeit zu geben, nachzuweisen, ob sie über Mittel verfügten, die die Wissenschaft heute nicht kennt, um den Krankheitszustand eines Menschen festzustellen und viellecht auch Mittel, die die Krankheiten heilen könnten.

Eine Reihe von Zeugen wurde vorgeladen, die erklärten, daß sie sich längere Zeit in ärztlicher Behandlung befunden hätten, daß aber diese Behandlung ihnen eine Heilung nicht gebracht habe, daß sie jedoch durch die Diagnose der Gebrüder Sailer und die von ihnen verabreichten Medikamente in ganz kurzer Zeit geheilt worden seien von schweren Leiden, wie Tuberkulose, Ausschlägen, Fieber ugl. Die Brüder hatten täglich bis zu 30 neue Patienten. Infolge des großen Aufspruchs in Ottenheim selbst hätten sie davon abgesehen, auf schriftliche Anfragen ihre Diagnose zu stellen.

Was unsere Leser willen wollen. Gestrichelt Druschal. Von einer Erhöhung der Unfallrenten ab 1. Oktober 1927 ist nichts bekannt.

Deutschlands Handelsflotte.

Sie umfaßt heute 3,5 Millionen Bruttoregister-tonnen, vor dem Krieg 5,8. — Droht ein Schiffsfahrtskrieg?

Von Otto Heinze.

Alle Zeichen deuten darauf hin, daß es im nächsten Frühjahr unter den seefahrenden Nationen zu einem Schiffsfahrtskrieg kommen wird und englische Zeitungen haben bereits die tendenziöse Behauptung aufgestellt, daß die deutschen Reedereien die Ursache dieses drohenden Konfliktes seien. Zur Abwechslung hat man auch den Franzosen, deren Handelsflotte in den letzten Jahren sich erhöhte Bedeutung errungen hat, die Verantwortung zugeschoben. Und da die Tatsache besteht, daß auch die Italiener neue und moderne Schnell-dampfer in Betrieb gestellt, zugleich aber den fremden Nationen die Erlaubnis zur Beförderung italienischer Auswanderer in ihren Häfen gesperrt haben, so könnte man mit dem gleichen Recht auch Italien mit einem Teil der Verantwortung belasten.

In der Hauptsache handelt es sich bei dem drohenden Konflikt um

das Passagiergeschäft zwischen Europa und Amerika.

Um das sich die verschiedenen Nationen bewerben. Den beiden führenden deutschen Schiffsfahrts-gesellschaften Hapag und Lloyd ist es, dank ihrer Arbeit, gelungen, einen erheblichen Teil ihres Vorkriegsgeschäfts im Nordatlantik zurück-zugewinnen wo sie einst mit etwa 40 Prozent am gesamten Personenverkehr beteiligt waren. Die beiden Gesellschaften beförderten im Jahr 1913 auf der Strecke Europa—Amerika insgesamt 340 000 Personen, während die englischen Linien mit 23 Prozent (200 000 Reisenden) beteiligt waren. Auf die französischen und belgischen Linien entfielen je 10 Prozent (je 90 000 Passagiere), auf die holländischen 70 000, auf die russischen 28 000, auf die amerikanischen 27 000 und auf die dänischen etwa 3000 Reisende. Die im Jahr 1925 von den Vereinigten Staaten erlassenen Einwanderungsbeschränkungen haben ihre Wirkung geübt. Den 340 000 Passagieren des Jahres 1913 fanden im Jahr 1925 nur 270 000 gegenüber. Der Verlust, den deutschen Reedereien die Schuld an dem drohenden Konflikt aufzubürden, klingt sehr merkwürdig, wenn man weiß, daß im Jahr 1925 die englischen Linien mit 44 Prozent am Gesamtverkehr (164 000 Passagieren) beteiligt waren und damit an die Stelle der einst führenden deutschen Flotte getreten waren. Die amerikanische Handelsflotte beförderte 63 000 Reisende (17 Prozent) und erst an dritter Stelle kommt die deutsche mit 54 000 Reisenden (14 1/2 Prozent).

Die Klage der englischen Presse ist umso weniger verständlich, als die deutsche Handelsflotte, nachdem sie durch den Friedensvertrag vom Meere nahezu weggewischt worden war, noch bei weitem nicht den Vorkriegsstand zurückgewonnen hat. Der Norddeutsche Lloyd besitzt bei Friedensschluß von 907 000 Bruttoregister-tonnen nur 58 000, und zwar Schiffe kleinster Formate, und er hat seinen Schiffsbestand seitdem bereits wieder auf 850 000 Bruttoregister-tonnen erhöht. Nicht anders erging es der Hapag, die heute einen Gesamtbestand von über 1 Million Bruttoregister-tonnen (im Vorjahre noch 552 000) aufweist, aber durch Fusionen (mit der Australiens-der Kosmos- und der Dugo-Stimmes-Linie) sich in raschem Tempo wieder die Spitze eroberte. Zu diesen Gesellschaften kommen noch die Danfa (230 000 Br.-R.-To.), die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft (149 500), die Afrika-Linie (126 000), ferner die Boermann-

Linie und die Deutsch-Afrika-Linie, sowie zahlreiche kleinere Reedereien, die zumeist in Hamburg ihr Domizil haben. Eine Ziffer: es gibt heute in Hamburg über 200 Schiffs-fahrtslinien, während es vor dem Krieg nur 91 waren.

Die deutsche Handelsflotte umfaßt heute rund 3,5 Millionen Bruttoregister-tonnen gegenüber 5,8 Millionen vor dem Kriege (das sind 65 Prozent).

Es darf dabei nicht übersehen werden, daß der Konkurrenzkampf der beiden führenden deutschen Reedereien mit dem Ausland auf einer durchaus ungleichen Ebene ausgetragen wird. Während die ausländischen Schiffsfahrts-gesellschaften nach dem Krieg mit einem vollständigen Schiffsparc auf das Passagiergeschäft zurück-zukommen konnten, mußten diese sich erst aus dem Nichts eine neue Flotte schaffen und in mühsamem Wettbewerb den alten Platz zu erobern versuchen, wobei alle Rückschlagen immer wieder durch Neubauten aufgekehrt wurden. Hierzu kommt noch daß die ausländischen Reedereien fast ohne Ausnahme in irgendeiner Form hohe Subventionen beziehen, während die deutsche Schifffahrt diese staatlichen Zuwendungen nicht erhält. Wir wollen (so hat vor einigen Wochen Geheimrat Cuno, der Generaldirektor der Hapag, erklärt) in der Schifffahrt unsere Arbeit nur für das Reich, aber unabhängig von ihm, gestützt allein auf unsere Kraft. Denn nur die Wirtschaft ist gesund, die sich aus eigenen Mitteln erhält und entwickelt.

Diese Unabhängigkeit der beiden deutschen Reedereien ist das große moralische Plus, mit dem sie auf der Nordatlantik-Konferenz, auf der insgesamt 17 Gesellschaften (darunter sechs englische) vertreten sind, sich mit den anderen messen können. Die englischen Gesellschaften, die gleichfalls ohne Subventionen arbeiten, stehen in dieser Hinsicht mit den deutschen in gleicher Front, und da die deutschen Reedereien nicht den Ehrgeiz haben, den Schiffsparc über den Vorkriegsstand zu erhöhen, so könnte unter Umständen eine deutsch-englische Verständigung möglich sein.

Das Aktivum in der deutschen Handelsbilanz war vor dem Krieg das Schiffsfahrts-geschäft. Die Ein- und Ausfuhr von Waren (denn neben dem Passagierverkehr macht erst eine gutbezahlte Fracht einen Anreizdienst wirtschaftlich) beträgt heute erst 86 Prozent des Vorkriegsstandes. Die Möglichkeit freier Betätigung und die Ausdehnung der deutschen Schifffahrt sind übrigens ganz natürliche Voraussetzungen für die Erfüllung der Dameschlafen.

In einem Vortrag, den Geheimrat Cuno kürzlich in Wien hielt, wurden die Worte gesprochen: „Reederei sein, heißt: weltwirtschaftlich empfinden und privatwirtschaftlich handeln.“ Das ist haushälterisch gesprochen, aber zugleich ein Programm, auf das wir uns alle verpflichten können. n.u.w.

Aus der Welt des Zirkus.

Ein Begleiter des bekannten Zirkus Sarrazani erzählt allerlei Interessantes aus dem Zirkusleben. Er schreibt:

Das Natürliche ist, daß der Artist eine Kollege in heiratet. Nicht nur, weil sich die Zirkusleute durch eine gemeinsame Tradition verbunden fühlen, weil es für die Arbeit das Beste ist, sondern weil es eine Art Zigeunerliebe zwischen den Fahrenden gibt. Diese Liebe hat eine eigene Sinnlichkeit und ein eigenes Tempo.

In vielen Erzählungen spielt die schöne Kunstreiterin eine Rolle, die um sich einen Schwarm von Liebhabern hat und von ihnen mit

Diebesgaben überschüttet wird. Von der einst im Cirque Franconi durch ihre fühne Reiterei Sensation erregenden Mademoiselle Woffe erzählten ihre Kollegen, daß sie im Palais Royal einen Juwelierladen besah, zu dem sie ihren jeweiligen Verehrer führte, um sich dort von ihm irgendeinen kostbaren Brillantstecknadeln kaufen zu lassen, den sie dann am nächsten Tag wieder hinbrachte. In Südamerika, wo alle blonden Frauen so heftig verehrt werden, wetteite ein Zuschauer, daß er für tausend Pesos die Günstigerin einer deutschen Artistin erkaufen könne. Die Artistin bewilligte ihm auch das erbetene Stelldichein, nahm die tausend Pesos in Empfang, zahlte die Scheine sorgfältig durch und fuhr dann mit dem glückseligsten Anbeter in ein Nachtlokal. Dort stellte sie ihm ihren Mann vor, zündete diesem mit ein paar hundert Pesos die Pfeife an, gab dem nicht mehr so strahlenden Caballero den Rest zurück, wünschte ihm viel Vergnügen für den Rest der Nacht und empfahl sich, um das Nachtmahl zu kochen und Strümpfe zu stopfen, wie sie lächelnd erklärte. Eine seltsame Erscheinung habe ich einmal in einer Zirkuslounge kennen gelernt, die unter den Männern jener Stadt herumwühlte, ihnen Geld abnahm, soviel sie konnte — um es der Erzieherin ihres Kindes zu schicken, mit dem sie ein Bürgerlicher, der ihr die Ehe versprochen, hatte lassen lassen.

Die echte Zirkusfrau ist in a h l o s e h r g e i z i g. Eine Pas de deux-Reiterin heiratete einen Zirkusdompfeurer; sie ließ ihm keine Ruhe, bis er sie zu den Löwen hereinnahm. Im Zentralkäfig wuchs ihr Ehrgeiz, sie führte schließlich eine eigene Löwengruppe vor. Als ihr Mann sie vor einem unzuverlässigen Tier warnte, setzte sie sich in den Kopf, gerade aus diesem Tier etwas Besonderes herauszuholen. Das Ende vom Liede war, daß die Löwen sie töteten.

Chinesenfrauen haben sich nicht damit begnügt, die Zopfarbeit vorzuführen, wie sie ihnen die Männer beigebracht hatten, sich nämlich mit dem Zopf an einem Stiel aufzuhängen und zu schaukeln, sondern sie haben ihre Kinder an die Beine gehängt, dann erkrankene Perionen, haben die Last immer mehr gesteigert, bis sie sich die Kopfhaut abrisßen und abstürzten.

Pariser Klubs. Paris kann sich rühmen, die merkwürdigsten Klubs und die extravagan- testen Vereinigungen zu beherbergen. Dort gibt es zum Beispiel einen Klub der unglücklich Verliebten, der auch die Opfer unglücklicher Ehen umfaßt. Einige Pariser Jünglinge haben einen Heiratsklub gegründet. Ferner existiert in Paris noch ein Klub der Langhaariigen, der gegen die eingebürgerte Sitte der Pubiköpfe protestiert; eine Vereinigung der Zukünftler zur Verteidigung gegen die 70 000 Chauffeure, welche die Stadt unficher machen, ein Debattierklub, als ob es an den Parlamenten nicht genug wäre. Endlich ist noch der Fallstirnmklub zu erwähnen, dem nur solche Leute angehören können, die in der Luft einen Sprung von mindestens tausend Meter ausgeführt haben; mit Fallstirn natürlich; aber dieser Klub zählt äußerst wenig Mitglieder.

Ein Ankermaß für das neue Zeppelin-Luftschiff in Friedrichshafen.

In Friedrichshafen plant man für das neue Luftschiff die Errichtung eines Ankermaßes auf dem Flugplatz Löwental. Es soll sich hierbei aber nicht um eine Konstruktion nach amerika-nischem Vorbild handeln, vielmehr will man nur einen niedrigen Mast errichten, der, wenn das Luftschiff dicht über dem Erdboden liegt, gerade bis zur Spitze des Schiffsrundumpfes reichen soll. Der Zeppelin würde dann an diesem Mast befestigt werden, während das Heck auf einem eigens hierfür zu konstruierenden, sehr beweglichen Bauwagen ruhen soll, der ein Herumschwenken des Luftschiffkörpers im Winde ermöglichen würde.

Zum Straßenbahn-Unglück in Kassel.



Kassel, das vor einigen Monaten erst ein schweres Straßenbahnunglück zu verzeichnen hatte, bei dem neun Tote zu beklagen waren, ist wieder von einem ähnlichen Unfall heim-gesucht worden, der nicht ganz so schwer verlief, bei dem aber immerhin 14 Verletzte, größtenteils Schulkinder, zu beklagen sind. Ein Straßenbahnwagen, der auf der Linie von Kassel nach der Wilhelmshöhe fährt, kam infolge der starken Glätte ins Rutschen und konnte trotz aller Anstrengungen des Schaffners nicht mehr zum Stillstand gebracht werden. Er fuhr mit wachsender Geschwindigkeit zu Tal, überfuhr eine Weiche und prallte gegen einen bergauf-fahrenden Wagen, der mit Schulkindern besetzt war. Unser Bild zeigt die Unfallstelle mit den beiden Wagen, die sich ineinander festgefahren hatten.

Kaufen Sie Ihren Winterulster während des Ausverkaufs Rud. Hugo Dietrich wegen Umbau bei

Johann Salvator von Desterreich.
Von Richard Wilh. Poliska-Wien. *)
(Nachdruck verboten.)
IV.
Des Erzherzogs Liebesroman mit Willy Stübel.

Die entscheidende Wendung im Leben Johann Erbs brachte das Jahr 1876. Damals lernte der Zweijundzwanzigjährige — er war damals schon Generalmajor — nach einer Vorstellung in der Wiener Hofoper die erst fünf-jährige Eleonore des Opernballetts, Lud-milla Hildegarde Stübel kennen. Sie war, wie er später oft seinen Freunden erzählte, seine erste Liebe, sie wurde seine einzige und blieb seine letzte Liebe.

Ludmilla Hildegarde Stübel kamte aus einem einfachen Verhältnissen. Ihr Vater, ein kleiner Privatbeamter, starb frühzeitig und ließ seine Frau mit sechs unverforgten Kindern in bitterster Not zurück. Aber die starke Lebens-energie die in der selbst noch jungen Witwe steckte, überwand in dem Kampf um das tägliche Brot die schwersten Hindernisse und die Mutter konnte ihren Kindern eine über den Durchschnitt gute Erziehung angedeihen lassen. Dem kleinen Kreis gemensam war eine leidenschaftliche Liebe zum Theater.

Die älteste Tochter Lora und Marie Stübel gingen zum Ballett. Lora Stübel nahm dann

Gesangsunterricht und wandte sich später der Operette zu und sie war in ihrer Zeit nach der Gallmeyer und der Geisinger ein sehr heller Stern am Wiener Operettenhimmel. Marie Stübel entlagte erst nach ihrer Ehe mit dem Solotänzer der Wiener Hofoper, Nunciante, dem Theater und errichtete in Wien einen vornehmen Damenkleideralon, der alle Größen der Wiener Kunst zu seinen Kunden zählte. Die Wokter, die Gabilon, die Gallmeyer, Geisinger, Sandrof und so weiter gingen dort aus und ein. Die jüngste Jenny Stübel galterte schon als Dreijährige in Kinderrollen an der Wiener Hofoper und ging in späteren Jahren nach Berlin, wo sie als Kanon ungeteuren Erfolg hatte. Auch ein Sohn, Ernst Stübel, wurde Schauspieler.

In diesem Milieu war die Freundin Johanns aufgewachsen. Willy, so wurde sie von ihrer Familie genannt, war von ungewöhnlich hoher Schönheit und Anmut und ihre Zeitgenossen schildern sie als ebenmäßig fröhlich wie süß und sanft. Sie blieb eigentlich immer das große Kind, das sie noch war, als Johann sie kennen lernte. Der Anfang ihrer Liebe war ganz unromantisch. Einige Wochen lang wartete der Erzherzog beim Bühnenaussgang und begleitete sie nach der Vorstellung immer heim. Die Romanze begann erst als er an einem Herbstnachmittag, ohne seiner Freundin vorher irgend etwas zu sagen, einfach hinauf zur Mutter Willys ging sich dort vorstellte und sagte:

„Ich bin der Erzherzog Johann Salvator, ich liebe Ihre Tochter, ich werde sie heiraten und bitte um ihre Hand.“

Erzherzog Johann fand im Anfang in seinen Kreisen keine Hindernisse gegen diesen wenig standesgemäßen Verheirathung. Man war natürlich über seine Wege sehr genau unterrichtet — ein

gut organisierter Spiondienst über-wachte ja alle kaiserlichen Prinzen — und man fand dieses Anstehen seiner Jugend eigentlich ganz selbstverständlich. Und als die Umgehung Johanns auf einmal merkte, daß diese Freundschaft vielleicht doch ernster sei, als dies in ähnlichen Fällen üblich gewesen ist, war es wohl schon zu spät. Mit ungeheurer Energie ver-teidigte Johann Salvator seine Liebe und sein leidenschaftlicher Haß traf alle, die sich in seine Herzangelegenheiten einzumengen wagten. Selbst ein persönliches Eingreifen des Kaisers war zwecklos.

Die kleine Stübel hatte inzwischen natürlich die Hofoper verlassen müssen. Ein paar Monate lang trat sie noch am Theater an der Wien auf, kehrte aber auch diesem dann den Rücken und lebte nur noch für Johann, der ihr eine kleine Wohnung einrichtete und dem sie Frau, Kamerad und Sekretärin wurde. Sie war aber dabei auch die gelehrige Schülerin des Erzherzogs. Er unterrichtete sie in den fremden Sprachen, in Musik und Geologie, und da sie an allem außerordentliches Talent zeigte, konnte er sich der Erfolge erfreuen, die er in überraschend kurzer Zeit erzielte.

Als der

Befehl des Kaisers, das Verhältnis mit Willy zu lösen, von Johann gatt abgelehnt wurde, versuchte man bei Hof einen anderen Weg. Der Erzherzog wurde irreführt nach Krakau verlegt und man gab sich offenbar der Hoffnung hin daß durch seine längere Abwesenheit von Wien eine Lockerung der Beziehungen eintreten würde. Aber man täuschte sich. Erzherzog Johann nahm seine Willy einfach mit nach Krakau und ließ sie, um sie vor etwaigen politischen Verfolgungen, die er befürchtete, zu schützen, vorersthalber als

seine „Beichtöcherin“ eintragen, wodurch es ihm auch möglich war, mit ihr gemeinschaftlich zu wohnen. Nebenbei bemerkt geschah das in der Folge überall, wohin er im Laufe der Jahre „verlegt“ wurde.

Mit gleich überschüssigen Worten schildert er in seinen Briefen, welches Aussehen sie überall macht, wo immer sie erscheint.

„Mit ihren feurigen Augen“ — so schreibt er — entkommt sie alle Herzen. Ihr schlanker Wuchs, das üppige schwarze Haar, die Schönheit ihrer Formen, ebei wie eine griechische Statue gemeißelt von künstlerischer Hand — das alles gibt ein Bild von vollendeter Schönheit. Und wie grazios ist sie in ihren Bewegungen. Gleich einer vornehmen Dame, einer Aristokratin von feinsten Bildung...“

Erzherzog Johann hatte damals das alte arg verfallene Schloß Drth bei Gmunden gekauft, mit wertvollen alten Möbeln eingerichtet und im Stille der alten Burgen renovieren lassen, mit der Bestimmung, daß er seiner geliebten Mutter als Ruheflucht diene. So oft seine freie Zeit es ihm erlaubte, fuhr er nach Drth und von dort schrieb er dann täglich an seine „Miltchi“ Briefe voll Zärtlichkeit und Liebe, oft mit sehr lebhaften Schilderungen der Schönheit des Ansehntalles.

In einem Brief an einen seiner Freunde heißt es: „Die vielfachen Kränkungen, die man mir schon zugefügt, habe ich im Laufe der Zeit ertragen gelernt die Kränkungen jedoch, die man meiner armen unglücklichen „Miltchi“ bereitet, diese verbittern mir das ganze Leben; ich kann allen meinen Verfolgern verzeihen — die Urheber der gegen meine „Miltchi“ ausgestreuten Verleumdungen jedoch trifft mein un-menschlicher Haß und meine Verachtung und bleibt ihnen erhalten für alle Zeiten...“
(Fortsetzung folgt.)

*) Der Geschichte des verstorbenen Erzherzogs Johann Erbs genannt 1852-1890. Nach amtlichen Quellen, Briefen, Urkunden und Dokumenten.

Die weltliche Schule.

Aus dem Bildungsausschuß des Reichstages.

DVZ. Berlin, 25. Nov.
 Im Bildungsausschuß des Reichstages wurde heute bei der fortgesetzten Beratung des Reichsausschusses der § 5, der die weltliche Schule behandelt, mit 8 Änderungsanträgen der Regierungsparteien zu angenommen, daß er jetzt lautet:

„Die bekennnisfreie Schule ist für solche Kinder bestimmt, die keinem Bekenntnis zugehören oder, soweit sie einem Bekenntnis angehören, nach dem Willen der Erziehungsberechtigten vom Religionsunterricht abgemeldet sind und nicht in einer Gemeinschafts- oder Bekenntnisschule erzogen werden sollen. Sie steht jedoch aus besonderen Gründen auch anderen Kindern offen. Durch die Aufnahme solcher Kinder verliert die Schule ihren Charakter als bekennnisfreie Schule nicht.“

Sie erfüllt die Unterrichts- und Erziehungsaufgaben der deutschen Volksschule auf allgemeiner sittlicher Grundlage ohne Bekenntnismäßige oder weltanschauliche Bindung. Religionsunterricht wird nicht erteilt. In einer bekennnisfreien Schule ist Unterricht in einer bestimmten Weltanschauung zu lassen und im übrigen Unterricht auf diese Weltanschauung Rücksicht zu nehmen, wenn für die Pflege dieser Weltanschauung eine Vereinigung besteht, der in dem betreffenden Lande die Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts gemäß Art. 137, Abs. VII der Reichsverfassung gewährt wird, und wenn die Erziehungsberechtigten von wenigstens Zweidritteln der die Schule besuchenden Kinder dies beantragen. Zur Teilnahme an dem besonderen Religionsunterricht ist kein Kind gegen den Willen der Erziehungsberechtigten zu zwingen. Die Erteilung eines solchen Religionsunterrichtes bleibt der Willensklärung des einzelnen Lehrers überlassen.

In der bekennnisfreien Schule können Angehörige jedes Bekenntnisses sowie Bekenntnislose als Lehrer angestellt werden. Lehrer, die die Voraussetzungen für die Anstellung an einer Bekenntnisschule erfüllen, dürfen nicht gegen ihren Willen an einer bekennnisfreien Schule verwendet werden. Bei nur vorübergehender Verwendung sind Ausnahmen aus besonderen Gründen zulässig.

Der Ausschuss ging dann zu dem Abschnitt über, der die Einrichtung und die Umwandlung der Schulformen behandelt. Nach Annahme des § 6 (Begriff der Gemeinde) mit geringen redaktionellen Änderungen kam § 7 zur Beratung, der das Antragsrecht festlegt.

Abg. Frau Bäumer (Dem.) wandte sich dagegen, daß den Erziehungsberechtigten das Antragsrecht auf Umwandlung von Schulformen übertragen wird.

Zu den Bestimmungen über § 5 ist noch nachzutragen, daß mit 14 gegen 14 Stimmen ein Antrag Dr. Heinze (D. Vp.) abgelehnt wurde, der den ersten Absatz des § 5 folgendermaßen fassen wollte:

„Die bekennnisfreie Schule dient zur Aufnahme von Kindern, die keinem Bekenntnis angehören. Doch können aus besonderen Gründen auch andere Kinder eingeschult werden. Durch die Aufnahme solcher Kinder verliert die Schule nicht den Charakter der Bekenntnisschule.“

Gegen diesen Antrag stimmten auch die Abgeordneten Dr. Kunkel und Frau Dr. Mah von der Deutschen Volkspartei.

Nach einer weiteren Bestimmung des § 7 kann die Landesgesetzgebung Bestimmungen treffen über die Übertragung des Antragsrechts der Erziehungsberechtigten auf die Vorstände von Erziehungsanstalten und solche Personen, die fremde Kinder in Pflege haben.

Hier wünscht Abg. Frau Dr. Bäumer (Dem.), daß die Übertragung des Antragsrechts nur mit Zustimmung des Antragsberechtigten möglich ist.

Von den Sozialdemokraten und Kommunisten wird eine Ausdehnung des Antragsrechts auf Ausländer gewünscht.

Frau Abg. Dr. Mah (D. Vp.) weist auf gewisse Gefahren hin, die mit der Möglichkeit der Übertragung des Antragsrechts an Ausländer verbunden sind. Die Übertragung des Antragsrechts an Deutsche aus den abgetretenen Gebieten, die inzwischen eine fremde Staatsangehörigkeit angenommen haben, an Deutsch-Österreicher und sonstige Auslandsdeutsche sei sehr erwünscht.

Abg. Rheinländer (Str.) wünscht, diese Frage den Ländern zu überlassen.

Abg. Dr. Kunkel (D. Vp.) wünscht unter seinen Umständen, daß man Ausländern einen bestimmenden Einfluß auf das deutsche Schulwesen gewährt.

Ministerialdirektor Wellenaghr begründet die Bestimmung des Entwurfs, wonach in besonderen Fällen auch solchen Personen, die die deutsche Reichsangehörigkeit nicht besitzen, ein Antragsrecht eingeräumt werden kann. Der Ausschuss wurde hierauf, ohne eine Abstimmung über den § 7 vorzunehmen, auf Dienstag vertagt.

Die Beratung der Befoldungsreform.

Aus dem Haushaltsausschuß des Reichstages.

DVZ. Berlin, 25. Nov.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte heute die Beratung der Beamtenbefoldungsordnung fort.

Von den Regierungsparteien lag ein Antrag vor, eine neue Befoldungsgruppe einzufügen, die als A 4b die Gehälter von 4100—5800 M mit Wohnungsgeldzuschuß IV umfassen soll. In diese Gruppe sollen alle die Beamten gestellt werden, die nach der Regierungsvorlage Stelungen erhalten sollen.

Schlieflich wurde unter Ablehnung anderer Anträge folgende Entscheidung angenommen:

1. Im Rahmen der Verfügung des Reichsministers der Finanzen über die Zulassung von Sekretären (Mitteln alter Ordnung) zur Sonderprüfung entstandene Härten auszugleichen.

2. Denjenigen Beamten, die nach dem am 31. März 1920 geltenden Laufbahn-Bestimmungen zwar bis zum 31. März 1920 in die frühere Affizientenlaufbahn eingetretten sind, aber nach den Bestimmungen über die Ablegung der Sonderprüfung nicht zugelassen werden dürfen, in den Grenzen des tatsächlichen Bedürfnisses die Möglichkeit zur Ablegung der vollen Prüfung für den gehobenen mittleren Dienst zu geben.

Ferner wurde einstimmig der Antrag der Regierungsparteien angenommen, in Gruppe A 4c die Ergänzungsprüfung, die nur bis zum 30. September cr. zugelassen war, noch bis 29. Februar 1928 zu ermöglichen.

Ebenso wurden die übrigen Anträge und Entschlüsse der Regierungsparteien zu Gruppe 4 genehmigt.

Es folgte die Beratung der Gruppe 3b, Verwaltungssamtmänner usw. mit Gehältern von 4800 bis 7000 M.

Abg. Steinkopf (Soz.) beantragte, hier auch den Durchschnitt der Ministerialmänner einzureihen, damit man sie in die Provinz zurückverleihen könne und nur diejenigen in besonders gehobenen Stellen bei 2c zu lassen.

Auf Eruchen von Rednern der Regierungsparteien ließ die Postverwaltung erklären, wenn andere Ministerien den in die Provinz verlehnten Beamten ihre Bezüge erhöhen, würde auch die Post das tun.

Abg. Schuldt (Steglich (Dem.) beantragte, eine Vereinigung der Gruppen 3a, 3b und 2c, um die Amtmänner und Regierungsräte in eine Gruppe zu bringen.

Ein sozialdemokratischer Antrag, die Dberpostassistenten in Gruppe

3b festzusetzen, bekämpfte ein Vertreter der Postverwaltung mit dem Hinweis, daß dadurch die Verwendbarkeit dieser Beamten eingeschränkt werde.

Die Abstimmung über Gruppe 3b wurde vertagt.

Abg. Lude (Wirtsch. Partei) beantragte, das Gehalt in Gruppe 3a von 4200 auf 6900 M, in 3b von 4400 auf 6700 M aufzulegen und den Mehraufwand in den Gruppen 1 und 2 einzuparen. Er kündigte ferner einen Antrag auf Kürzung der Abgeordnetenbezüge an.

Die Regierungsparteien erwiderten das Ministerium um Mitteilung der finanziellen Auswirkung des Antrages. Darauf erklärte Ministerialrat Sölk, der Mehraufwand betrage für das Reich 25,2 für die Post 48,4 für die Bahn 42 Millionen, zusammen also 116 Millionen M. Die Ersparnisse bei den oberen Beamten für das Reich auf 570 000, für die Post auf 260 000, für die Bahn auf 300 000 Mark, zusammen 1,13 Millionen.

Weiterberatung Samstag.

Die deutsche Strafrechtsreform.

Aus dem Strafrechtsausschuß des Reichstages.

DVZ. Berlin, 25. Nov.

Im Reichstagsausschuß für die Strafrechtsreform gingen die Beratungen zu § 56 weiter, der lautet:

„Wird jemand als nicht zurechnungsfähig freigesprochen, oder als vermindert zurechnungsfähig verurteilt, so erklärt das Gericht seine Unterbringung in eine Heil- oder Pflegeanstalt für zulässig, wenn die öffentliche Sicherheit es erfordert.“

Dasselbe soll gelten, wenn der Täter zur Zeit der Tat nicht zurechnungsfähig war.

Abg. Dr. Moses (Soz.) hielt das bisherige Wirken der gerichtlichen Sachverständigen vom medizinisch-wissenschaftlichen Standpunkt aus für wenig glücklich, da sie sich zu einem großen Teil nicht genügend in die Probleme der Psychiatrie vertieft hätten. Die Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt erhalte nicht den vorgesehenen Zweck. Es müsse eine Zwischenform zwischen Irrenanstalt und Heil- und Pflegeanstalt gefunden werden.

Abg. Dr. Wunderlich (D. Vp.) schloß sich dieser Unterbringung zwischen Heil- und Pflegeanstalten und Irrenanstalten an. Im übrigen sprach sich der Redner dafür aus, daß das Gericht zugleich mit der Freisprechung auf der Grundlage des § 56 die Unterbringung des Freigesprochenen in eine Heil- und Pflegeanstalt anzuordnen hat.

Nach längerer Debatte wurde unter Ablehnung aller Änderungsanträge ein Antrag des Zentrums und der Deutschen Volkspartei angenommen, der den Text des § 56 dahin ändernde richterliche Ermessen abändert, daß die Erklärung des Strafrichters zur Unterbringung in eine Anstalt in einer bindenden Form für die Verwaltungsbehörde ausgesprochen wird. Der Strafrichter hat also nicht nur, wie es in der Regierungsvorlage bestimmt war, die Unterbringung als möglich und zulässig zu bezeichnen, so daß es der Verwaltungsbehörde freisteht, aus irgendwelchen Gründen die Unterbringung auch zu unterlassen, sondern das Gericht ordnet gleichzeitig mit dem Urteil die Unterbringung an.

§ 57 handelt von der Unterbringung in einer Irrenheilanstalt oder in einer Erziehungsanstalt.

In der Aussprache wurde hierzu ausgeführt, daß es im Interesse der Bekämpfung des Alkoholismus dringend erwünscht erscheine, die Unterbringung in Irrenheilanstalten anders zu regeln, als in Heilanstalten oder Arbeitshäusern. Der Text der Regierungsvorlage gibt auch hier dem Gericht nur die Vollmacht, die Unterbringung für zulässig zu erklären. Es müsse dem Strafrichter aber das Recht gegeben werden, die Unterbringung anzunehmen.

Ein dementsprechender Antrag wurde von den Berichterstattern eingebracht. Sodann vertagte sich der Ausschuss auf nächsten Dienstag.

Die Novelle zum Reichsverforgungsgesetz.

DVZ. Berlin, 25. Nov.

Der Kriegsbeschädigtenausschuß des Reichstages beschäftigte sich am Freitag mit Einzelfragen des Verforgungsgesetzes. Der Versuch, die bestehenden Vorschriften über das Ruhen der Rente zu ändern, scheiterte an dem Widerstand der Regierung. Ein Antrag der Regierungsparteien, die Abfindungssumme in Höhe des dreifachen Jahresbetrages der Rente an Witwen, die sich wieder verheirateten, stets nach der höchstzulässigen Witwenrente zu berechnen, wurde angenommen.

Die Dienstzeitrente der ehemaligen Kapitulanten nach dem Mannschaftsverforgungsgesetz wurde folgendermaßen festgesetzt: Für den Feldwebel auf 840, für den Sergeanten auf 660, für den Unteroffizier auf 600 und für den Gemeinen auf 540 Reichsmark.

Ferner wurde der auch von den Regierungsparteien unterstützte Antrag der Sozialdemokraten angenommen, denjenigen Kapitulanten, die nach dem Reichsverforgungsgesetz verforjgt werden, ebenso wie den Kriegsbeschädigten die Möglichkeit zu Kapitalabfindungen zu öffnen.

Weitergehende Anträge in allen diesen Fragen wurden abgelehnt.

Am Samstag will der Ausschuss die Arbeit an der Novelle zum Reichsverforgungsgesetz beenden.

Das Gesamtergebnis der Angestelltenversicherungswahlen.

Das vom Hauptwahlbüro des Hauptauschusses auf Grund der amtlichen Feststellungen ermittelte bisherige Gesamtergebnis der Vertrauensmännerwahlen zur Angestelltenversicherung in 500 Wahlbezirken ergibt nachstehende Sitze- und Stimmenverteilung. Abgegeben wurden insgesamt 608 328 Stimmen, davon erhielten der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband (D.H.G.) 168 066, der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G.D.A.) 150 341, der Bund der weiblichen Handels- und Büroangestellten (B.W.A.) 59 893, die sonstigen Hauptauschussverbände 43 566, die 14 Verbände des Allgemeinen freien Angestelltenbundes (Afa) insgesamt 184 261 und wilde Listen 2201 Stimmen.

Die Sitze verteilten sich wie folgt:

- D.H.G. 736 Vertrauensmänner, 1157 Ersatzmänner;
 - G.D.A.: 384 Vertrauensmänner, 752 Ersatzmänner;
 - B.W.A. 54 Vertrauensmänner, 153 Ersatzmänner;
 - Sonstige Hauptauschussverbände 97 Vertrauensmänner, 255 Ersatzmänner.
- Afa 294 Vertrauensmänner, 779 Ersatzmänner; wilde Listen 16 Vertrauensmänner, 49 Ersatzmänner.

In einem Teil der Wahlbezirke brauchte eine Wahl nicht stattzufinden, weil nur eine Liste von den Verbänden des Hauptauschusses eingereicht war und die darin vorgeschlagenen nach der Wahlordnung als gewählt gelten.

Wüktliche Zustellung
 ist auch im kommenden Monat noch möglich, wenn Sie als Postbezieher „Karlsruher Tagblatt“ sofort beim Postboten erneuern.

Eine Unterredung mit Millerand.

Der ehemalige Präsident der französischen Republik gegen jede Aenderung der Friedensverträge.

(Von unserem Pariser Vertreter.)

Es hat in ganz Frankreich beträchtliches Aufsehen erregt, als sich der ehemalige Präsident der französischen Republik, Alexandre Millerand, in der Normandie kürzlich zum Kandidaten für den Senat aufstellen ließ und auch tatsächlich gewählt wurde. Dieser Wiedereintritt Millerands in das politische Leben ist nicht ohne Bedeutung. Man erinnert sich noch sehr wohl, wie Millerand im Sommer 1924 infolge des großen Sieges des Vnskaristells bei den Kammerwahlen aus dem Einsie vertrieben und von fast allen seinen politischen Freunden verlassen wurde. Man denkt an die Niederlage, die Millerand im vorigen Jahre bei den Senatswahlen erlitt. Damals dachte man allgemein, Millerand würde sich endgültig vom politischen Leben zurückziehen. Er selbst gab es ja ganz deutlich zu verstehen, daß er sich in sein Schicksal fügen und von der politischen Arena zurücktreten wolle, um zukünftig ausschließlich seinem eigentlichen Beruf, dem eines Advokaten, zu leben. Anfangs schien es auch so, als ob die Tätigkeit als Anwalt ihm Erfaß und Trost genug für seine begabenen Hoffnungen böte. Seine Tätigkeit im Gerichtsbau gestaltete sich zum mindesten ganz erheblich einträglicher als das Amt des ersten Beamten der französischen Republik. Denn Millerand bekam gar bald eine sehr große Praxis. Der ehemalige Präsident entwickelte sich zu einem recht geschätzten Anwalt. Es wurden ihm einige große Zivilprozesse übertragen, an denen er auf verdiente. So plädierte er n. a. zusammen mit dem ehemaligen griechischen Außenminister Politis und dem Professor der Rechtswissenschaften Praxadelle in dem berühmten gewordenen Pro-

zess für ungarische Grundbesitzer gegen den rumänischen Staat vor dem Pariser gemischten Schiedsgerichtshof. Dieser Prozeß komplizierte sich so sehr, daß selbst der Völkerverbund ihn nicht zu klären vermochte. Jetzt soll das Haager Schiedsgericht endgültig darüber entscheiden. — In einem anderen großen Prozeß um Donau-Gerechtigkeiten vertrat Millerand Rumänien gegen französische und englische Interessen, was man ihm in Paris teilweise sehr verübelt hat. . . .

Jedenfalls wurde Millerands politische Wiederaufnahme eine Art Sensation. Es wird jetzt von dem Ausgang der kommenden Frühjahrsahlen abhängen, ob Millerand in der Zukunft noch einmal eine führende politische Rolle spielen wird.

Wie dem auch sei. Es ersieht uns jedenfalls des Interesses wert, dem ehemaligen Präsidenten der Republik angesichts seiner Wahl zum Senator einige Fragen, die äußere Politik betreffen, vorzulegen.

Millerand empfing mich in seiner Wohnung in der Avenue de Villars. Sein Arbeitszimmer ist geräumig und ruhig. Hier herrscht — das sieht man auf den ersten Blick — Ordnung. Bücher und Akten liegen geordnet und sorgfältig klassiert. Die Gestalt des ehemaligen Präsidenten ist leicht abgebaut. Nichtsdestoweniger erscheint er frisch und durchaus „in Form“. Zu seinem schwarzweißen Haarwuchs bilden seine dichten, schwarzen Augenbrauen und seine gesunde, rote Gesichtsfarbe einen lebhaften Kontrast. Mit strehenden Blicken mustert er hinter starken Brillengläsern seinen Besucher.

So sieht man diesem von allen französischen Politikern vielleicht am meisten und am heftigsten Bekämpften gegenüber. Diese Gegnerschaft rührt sicherlich zum nicht geringsten Teile, und zwar mit Recht, daher, daß Millerand seine politischen Ansichten vielfach änderte. Als „überzeugter“ Sozialist begann er jeglichen Privatbesitz zu verdammen und den kapitalistischen Staat bekämpfen. Das hinderte ihn aber nicht, nach wenigen Jahren in diesem Staate verheerend wirkend Ministerämter anzunehmen und sich nach Kriegsausbruch zum Ober-

kommissar von Eljas-Lothringen ernennen zu lassen. Als solcher bekämpfte der ehemalige Sozialist im Jahr 1920 einen großen Generalkrieg mit den allerhöchsten Mitteln. Zum Dank dafür übertrug ihm die dankbare Republik als Gegenkandidat Clemenceaus das höchste Amt, das sie überhaupt zu vergeben hat: das ihres Präsidenten.

„Jawohl“, erklärt Millerand, „ich bin ein entschiedener Anhänger des Völkerverbundes. Ich verleihe auch den Gedanken einer Annäherung an Deutschland.“

Angesichts meiner wohl nicht ganz unberechtigten Zweifel wiederholt er: „Jawohl, ich bin ein entschiedener Freund dieses Annäherungs-Gedankens. Dabei können wir natürlich unsere eigene Sicherheit unmöglich trennen von der unserer Alliierten.“

Aber aus diesem Grunde erscheint es mir wichtig, daß wir die im Versailles-Vertrage vorgesehenen Fristen innehalten und fünfzehn Jahre am Rheine bleiben. (1)

Schon mit Rücksicht auf unsere Verbündeten dürfen wir dieses wesentliche Pfand nicht aufgeben. Der Friede kann nur aufrecht erhalten bleiben, wenn diese unsere unerschütterliche Garantie unbedingt erhalten bleibt. . . .

Millerand spricht diese Sätze ganz langsam aus, jedes einzelne Wort stark betonend. . . .

„Europa“, so fährt er fort, „bietet nur in seiner gegenwärtigen Zusammenfassung eine volle Garantie für den Frieden.“

An den Friedensverträgen darf keineswegs gerüttelt werden. (1)

Mein Ziel war lediglich, Ungarn wirtschaftlich lebensfähig zu erhalten. Das ist jetzt erreicht worden. Doch keinen Schritt weiter! Die Grenzen müssen um jeden Preis unangetastet bleiben.“

„Und die wirtschaftliche Lebensfähigkeit Oesterreichs, Herr Präsident, und Ostpreußen und der Korridor?“

Eine abweisende Handbewegung, doch keine Antwort.

Nach einer kleinen Pause:

„Ich kenne den Feldzug Ungarns für eine Revision des Vertrages von Trianon sehr genau. Ich kenne aber auch die Ursprünge dieser Bewegung. Sie gehen von England aus. Ich kann Ihnen jedoch versichern, daß diese Campaigne ganz aussichtslos ist.“

Die Großmächte werden es nie erlauben, daß man die Friedensverträge antastet. (1)

Ernste Staatsmänner können sich unmöglich solchen Illusionen hingeben. Der Westfriede ist unter allen Umständen nur unter der Aufrichterhaltung des status quo denkbar!

Sowohl der Vertrag von Versailles, wie der von Trianon, und der von Saint-Germain müssen in ihrem vollen Umfang unbedingt aufrechterhalten bleiben!“

„Und die deutschen Disparitäten, Herr Präsident?“

„Auch nicht die mindeste Grenzänderung, ganz gleich, wo! Selbst die kleinste Aenderung kann sehr leicht zu einem neuen Kriege führen. . . .“

Wieder spricht Millerand mit erhobener Stimme, in einem Tone der Entschlossenheit, gegen den jede noch zu berechnete und klare Einwendung zwecklos geblieben wäre. . . .

Sie kaufen bei unerreichter Auswahl u. Preiswürdigkeit

Pullover

Westen - Sportstrümpfe - Handschuhe - Schals - Unterzeuge - Hemden - Schlafanzüge - Krawatten etc.

im Herrenmodehaus

Berta Baer,

Kaiserstr. 126

Fabrik feiner Fleisch-, Wurstwaren und Konserven

STEFAN GARTNER

Wurstfabrik Karlsruhe

empfiehlt für

festliche Gelegenheiten:

Garnierte Aufschnitt-Platten
Roastbeef, Kalbs- und Schweinebraten
ff. Gelee-Torten und Rippchen in Gelee

Ab heute:

1a Gänse-, Trüffel- und Sardellen-Leberwurst

Ware frei Haus!
Prompter Versand!

In unserem Verlag ist erschienen:

Das Bruchfaler Schloß

Von Anton Wetterer

Heimatblätter „Vom Bodensee zum Main“ Nr. 21
Herausgegeben im Auftrage des Landesvereins Badische Heimat
von Hermann Kris Basse

Die zweite Auflage des Heimatheftes, das vom Schloß in Bruchsal handelt, zeugt dafür, in wie weiten Kreisen heute dies Bauwerk geschätzt und bewundert wird, das noch vor 30 Jahren nur wenige kannten. Der Einfluß von Baukunst, Malerei und Plastik ist in unserer Nachbarschaft kaum irgendwo so glücklich erreicht wie in Bruchsal, kaum irgendwo anders so vollkommen erhalten wie in Bruchsal. Jedem, der Bruchsal kennt und seine unvergleichliche Baukunst liebt, wird die lebendige Schilderung der Geschichte dieses Bauwerks von dem Bruchfaler Stadtpfarrer, Stefan Wetterer, willkommen sein. Die zahlreichen Abbildungen, gut gewählt und schön und klar gedruckt, vermitteln eine deutliche Vorstellung von dem, was es in Bruchsal zu schauen gibt, und werden manchen bewegen, mit diesem trefflichen Führer in der Hand an Ort und Stelle den Bau zu betrachten, den verschwenderrisch ausgeschüttete Schönheit in allen Teilen durchwebt.

Zweite Auflage. 114 Seiten mit 51 Abbildungen. RM. 2.20.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B.

Statt besonderer Anzeige

Nach kurzer, schwerer Krankheit wurde heute abend 10^u. Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Ernst Leble

Landwirt

im Alter von 63 Jahren, wohl vorbereitet, von Gott heimgeholt.

Karlsruhe-Rintheim, den 24. November 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Elisabeth Leble, geb. Eberhardt
Heiene Maier, geb. Schleifer
Lydia Maier, geb. Leble
Luise Reeb, geb. Leble
Ludw. Maier, Prediger
Rud. Maier, Bäckermeister
Wilhelm Reeb, Kautmann

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 27. Novemb., nachmittags 1/3 Uhr, statt.
Trauerhaus Ernststraße 58.

Herren-Winter-Ulster

Neue Sendung
Alte Preise

83.-
96.- 108.-

Sporthaus
Freundlieb

NWK Wolle

Schweisswolle
läuft nicht ein und filzt nicht

Überall erhältlich - Auf Wunsch Bezugsquellen Nachweis durch:

Norddeutsche Wollkammerei
& Kammspinnerei
Kontor Stuttgart, Rotenbühlstr. 100
Fernruf: 61458

Kaiserstr. 22 Kaiserstr. 22

Extra billiges Angebot!

Wollene Kinderschals von 1.- an
Reinwollene Socken von 1.50 an
Damenstrümpfe, reine Wolle von 2.- an
Warme Schlupfhosen, schw. Ware von 1.90 an
Reinwollene Westen von 7.- an
Futterhosen, Herren, schw. Qual. von 2.90 an
Einsatzhemden, extra schw. Ware von 3.50 an
Strick-Kostüme, schöne Farben von 12.- an

Ferner große Auswahl in
Damen-, Herren- und Bett-Wäsche, Pullover, Strick-Kostüme, Strümpfe
nur prima Qualitäten, zu äußerst billigen Preisen

Decken Sie heute schon Ihren Bedarf, Sie kaufen bestimm. preiswert.

Adolf Kotliar

Kaiserstr. 22 Kaiserstr. 22

Behandlung

aller Krankheiten: Konchhusten, Magen-, Darm- u. Lungenleiden, Augen-, Ohren-, Nierenleiden und Asthma etc. Sprechstunden Werktags 2-5 Uhr

G. Bieller, Karlsruhe
Luisenstraße 52 III.
Ueber 20jährige Praxis.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem unerwartet raschen Abgehen unseres anzujährigen und treuen Kollegen

Herrn Alexander Kornmüller

Metzgermeister
geziemend in Kenntnis zu setzen.

Dem nach kurzer schwerer Krankheit dahingeschiedenen, geliebten Inneskollegen werden wir ein dauerndes und ehrendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 26. November 1927, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause Karlsruhe-Rüppurr, aus statt.

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Freie Metzger nung
Karlsruhe.

Unterricht

Klavierunterricht

für Anfänger u. Vorgebildete in u. außer dem Hause, auch auswärtig wird erteilt durch konservat. gebildet. Lehrer Akademiestr. 71. vari.

Karlsruher Priv-Handels-Schule „HANSA“
Karlsruh. 88 - Tel. 5846

Beginn NEUER HANDELS-KURSE (Inschreibl., Stenogr. und Maschinenschreibl.) am Donnerstag, den 1. Dezember, 1927.
Die Schulleitung:
Fink
Dipl. Handelslehrer

für gemütlichen

franz. Zirkel

wird, noch Teilnehmer gesucht. Ang. unt. Nr. 4976 ins Tagblattbüro.

Unterricht

in Engl., Französisch, Italienisch.
Erlaubt man diese Frage der Unterrichts erteilt findet es am besten durch eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt an

Trauerbriefe

jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung

Tagblatt-Druckerei, Ritterstr. 1, Fernspr. 297

10 billige Teppich-Tage
bis einschl. 1. Dezember

Besonders preiswerte, hochwertige

TEPPICHE

Maschinen-Perser
sichtbar durchgewoben, von besonderer Schönheit

70x140	70x350	90x360	120x350	90x180 cm
34.-	84.50	111.60	145.-	55.80 A
120x225	200x300	250x350	300x400 cm	
93.-	200.-	300.-	400.-	A

Mechanisch Smyrna
sichtbar durchgewoben, farb-, licht- mottenecht

70x140	90x180	200x300	250x350	300x400 cm
43.-	63.-	250.-	350.-	490.- A

Auf sämtliche übrigen Waren 10 Prozent Rabatt
Marken-Artikel ausgenommen.

Teppich-Haus Carl Kaufmann

Karlsruhe, Kaiserstraße 157, eine Treppe hoch
gegenüber der Rheinischen Creditbank.

Statt Karten

MARIA KÖLMEL
HERMANN STOCKER
Handelschulassessor
Verlobte

Beiertheim Konstanz Donaueschingen
Karolinenstr. 1 26. Nov 1927

Nachruf.

Am Mittwoch, den 23. November 1927, abends 7 1/2 Uhr, entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit

Herr Johann Felhauer

langjähriger Kassier und Buchhaltungschef.

In dem Entschlafenen verliere ich einen gewissenhaften und liebenswürdigen Mitarbeiter, der durch seine große Pflicht-treue allen ein leuchtendes Vorbild gab.

Sein Andenken werde ich stets in Ehren halten.

Brauereibesitzer **Fr. Hoepfner**
Karlsruhe

Nachruf.

Am Mittwoch, den 23. November 1927, abends 7 1/2 Uhr, entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit

Herr Johann Felhauer

langj. Kassier und Buchhaltungschef

In dem Entschlafenen verlieren wir einen gewissenhaften und liebenswürdigen Mitarbeiter, der durch seine große Pflicht-treue allen ein leuchtendes Vorbild gab.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Direktion
sowie das kaufmännische und technische
Personal der Brauerei Fr. Hoepfner.

